# Die Heimat am Mittag

**Ausgabe A**

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

**Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal**

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: B.-Linden, Hattinger Str. 804 / Postfach 9 / Ruf 81657 u. 63119, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: E.-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Fernsprecher: Nr. 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

**96. Jahrgang**

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

**Nummer 18** — **Sonnabend, 22. / Sonntag, 23. Januar** — **1944**


# Frauen und Kinder in indischen Bergwerken

## Sensationelle Erklärung des britischen Indienministers — Ein Beispiel für die Ausraubungsmethoden der Plutokratie

**Stockholm, 22. Januar. Mit einem beispiellosen Zynismus und einer selbst für englische Verhältnisse ungewöhnlichen Schamlosigkeit hat sich der britische Indienminister Amery wieder einmal zur Lage in Indien geäußert. Er sprach wie ein Mann, dem es nachgerade langweilig und lästig wird, sich immer wieder über die Not und das Elend des indischen Volkes auslassen zu müssen. So schien es ihm keiner weiteren Erörterung wert, wenn er so nebenbei feststellte, daß in den letzten fünf Monaten des vergangenen Jahres eine Million Menschen infolge der Hungersnot und der Seuchen elend zugrundegegangen sei.**

Kennzeichnend für die Einstellung des plutokratischen Systems zur Indienfrage war eine Aussprache über den Fraueneinsatz in indischen Kohlengruben. Da die Kohlenförderung nicht den britischen Forderungen an Indien entspricht, so wird das Verbot der Frauenarbeit in Kohlenbergwerken aufgehoben. Amery verkündet das als eine Maßnahme, die bereits Gesetzeskraft habe, über die demnach nicht weiter zu rechten sei. Er kam sich scheinbar als ein großer Menschenfreund vor, als er mitteilte, daß die Maßnahme an die Voraussetzungen geknüpft sei, daß die Frauen nicht in Stollen arbeiten sollten, die niedriger sind als sechs Fuß, und daß sie im übrigen bei gleicher Arbeit dieselben Löhne erhalten würden wie die Männer. Besser gesagt: dieselben Hungerlöhne!

**Der Gipfelpunkt der Schamlosigkeit war Amerys Erklärung, daß er keine Informationen darüber besitze, wieviel Frauen jetzt in den Kohlengruben beschäftigt seien und ob ihre Kinder sie zur Arbeit begleiteten. Mit dieser vorsichtigen Aeußerung versuchte sich Amery vornehm über die Tatsache hinwegzusetzen, daß auch die Kinder schon in den Bergwerken Indiens für die britischen Ausbeuter fronen müssen.**

Es paßt ganz zu der Heuchelei der britischen Plutokratenkaste, die in Amery einen besonders tüchtigen Vertreter hat, wenn er die Schuld an dem Fraueneinsatz in den englischen Bergwerken sozusagen den Frauen selbst in die Schuhe schob. Nach seiner Behauptung ergaben sich nämlich die Schwierigkeiten im Kohlenbergbau dadurch, daß die Bergarbeiter die Bergwerke verließen, um sich eine andere Beschäftigung zu suchen, bei der ihre Frauen mit ihnen mitzuarbeiten bereit waren. Da die Frauen nun aber in den Bergwerken bisher nicht arbeiten durften, hätten die Bergarbeiter die Arbeit in den Gruben aufgegeben. Durch die neuerliche Gesetzesmaßnahme, die den Fraueneinsatz im Bergbau vorsähe, sei nunmehr für die Bergarbeiter der Grund zur Auswanderung aus dem Bergbau fortgefallen.

**Wenngleich wir gewöhnt sind, allerlei merkwürdige Ausflüchte der britischen Ausbeuterclique zu hören zu bekommen, so muß die Begründung, die Amery hier gab, denn doch als ein neuer Höhepunkt britischer Unverfrorenheit und ein besonderes Kennzeichen für die Nichtachtung der Inder durch die Briten festgehalten werden.**

Die Erörterung über den Fraueneinsatz bekam eine humoristische Note, als ein Unterhausabgeordneter den Indienminister fragte, warum er nicht selbst ins Bergwerk ginge und seine Frau mitnehme. Amery hat sich auf die Anzapfung nicht geäußert!

Bezeichnend war weiter die Anfrage eines Labour-Abgeordneten, der sich der Oeffentlichkeit gegenüber doch wenigstens den Anschein geben wollte, als läge ihm die soziale Betreuung der indischen Frauen besonders am Herzen, und der deshalb die Frage stellte: „Sind werdende Mütter besonders vor der Arbeit in Bergwerken geschützt?" Ist auch die Tatsache, daß ein Abgeordneter überhaupt die Möglichkeit einer Beschäftigung werdender Mütter in Stollen unter Tage in Betracht zieht, verblüffend, so überrascht doch nicht Amerys Antwort, der, wie gewöhnlich, darüber nicht informiert war und versprach, Nachforschungen über diesen Punkt einzuziehen, Nachforschungen, über deren Ergebnis die Oeffentlichkeit natürlich niemals etwas erfahren wird.

**Aus dieser Indiendebatte gewinnen wir wieder einmal eine Vorstellung von der Geistesverfassung des britischen Plutokratenklüngels, dem eine Million verhungerter Menschen in Indien völlig gleichgültig ist und der ohne Skrupel Frauen und Kinder in den Kohlenflözen unter der Erde aufsetzt, damit sie bei Hungerlöhnen, unzureichender Ernährung und ohne jede soziale Betreuung dem Kapitalismus die Dividenden aus den indischen Kohlengruben sichern. Das sind die „Weltbefreier", die den Krieg angeblich nur deshalb führen, weil sie der Menschheit Glück und Wohlstand bringen wollen!**



Vom Kampf in Bosnien. Durch Schlamm und Dreck stoßen die deutschen Truppen in die bandenverseuchten Gebiete vor. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Dienstlühler)

### Generalleutnant Schlemmer erhielt das Eichenlaub

**Führerhauptquartier, 21. Januar. Der Führer verlieh am 18. Januar das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Hans Schlemmer, Kommandeur einer sächsisch-fränkischen Infanterie-Division, als 369. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Generalleutnant Schlemmer, der, als Oberst mit der Führung seiner jetzigen Infanterie-Division beauftragt, nordwestlich Orel in erbitterten Kämpfen die Angriffe starker feindlicher Uebermacht zum Scheitern gebracht hatte, wurde im Frühjahr 1942 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Im Dezember 1943 hatte Generalleutnant Schlemmer bei dem Angriffsunternehmen nordwestlich Retschiza hervorragenden Anteil an der schnellen und vollständigen Erreichung des Angriffszieles. Dank seiner überlegenen Führung hatte seine Division bereits am ersten Tag der Operationen die ihr für die erste Phase des Angriffs gestellten Aufgaben in vorbildlicher Weise erfüllt und stieß mit Teilen bereits weit über das Tagesziel hinaus vor. Während der mehrtägigen Angriffskämpfe hielt die von Generalleutnant Schlemmer jetzt unermüdlich vorwärtsgerissene Infanterie-Division nicht nur mit den im Nachbarabschnitt angreifenden Panzerkräften gleichen Schritt, sondern war ihnen zeitweilig sogar noch voraus. Durch das rücksichtslose Vorwärtsdrängen wurde verhindert, daß sich der Feind vor der Erreichung der als Ziel der Operation in Aussicht genommenen Linie zu geschlossenem Widerstand sammelte.

Generalleutnant Schlemmer wurde am 18. 1. 1893 als Sohn des Oberzollrats Schlemmer in Nesselwang (Gau München, Obb.) geboren.

### Englands Angst vor dem „Morgen"

Der englische Premierminister hatte bei seiner Rückkehr nach England Gelegenheit, neben den neuesten Akten über die Entwicklung der offenbar zu einer rein sowjetisch gewordenen polnisch-sowjetischen Frage auch zahlreiche und im Grunde kaum unwichtigere Artikel in der englischen Presse zu lesen, deren Veröffentlichung gerade im gegenwärtigen Augenblick als recht ungünstiges Vorzeichen für die erwarteten außenpolitischen Anstrengungen des Premiers erscheinen muß, der sich gerade in den nächsten Monaten auf die Standfestigkeit seines Volkes zu verlassen haben wird. Seit längerer Zeit, und nicht zuletzt im Zusammenhang mit gewissen optimistischen Ausblicken militärischen Charakters, beschäftigt sich die englische Oeffentlichkeit in immer stärkerem Maße mit dem „Morgen", ein Umstand, dem die Presse trotz der herrschenden Zensur offensichtlich Rechnung tragen muß. Dabei klingt immer wieder der Gedanke durch, wie aussichtslos im Grunde der Kampf sei, ganz abgesehen davon, wie seine militärische Entscheidung schließlich ausfallen werde. Wenn sich derartige Veröffentlichungen bemerkenswert häufen, so spricht daraus die ganze innere Unsicherheit des englischen Volkes unter dem herrschenden System.

Will es nicht sehr viel sagen, wenn eine angesehene Londoner Wochenschrift ganz offen ausdrückt, daß die großen Hoffnungen auf eine neue Welt nach Ansicht der breiten Volksmassen dahingegangen seien? Was immer die in Uebersee kämpfenden Truppen noch dächten, in England selbst gäbe es kein Zeichen, wonach die einst versprochenen tiefgreifenden Aenderungen tatsächlich durchgeführt werden sollen. Die große Masse beginne zu erkennen, daß die Kriegsursachen tief im englischen System verwurzelt seien, trotzdem werde jeder angeprangert, der mehr als minimale Veränderungen dieses Systems verlange. Es ist bemerkenswert, daß damit das Uebel bei der Wurzel gesehen wird, freilich jedoch nicht angepackt, handelt es sich doch nicht um die Erkenntnis irgendeines Regierungsmannes, sondern lediglich um die private Aeußerung einer Zeitung, wenn auch hinter ihr die Erkenntnis einer großen Volksschicht zu stehen scheint. Schon einmal, so heißt es in einem anderen Blatt, als die Soldaten von den Fronten zurückkehrten, habe die Regierung für ihren Empfang nur Elendsquartiere und Arbeitslosigkeit bereitgehalten. Narre man sie jetzt zum zweiten Male, dann komme für die verantwortlichen Männer bestimmt der Tag der Abrechnung. Das geht sehr weit, und dürfte auch unter den Bedingungen, wie die englische Plutokratie ihre Herrschaft ausübt, zunächst garnicht im Bereich der Möglichkeit liegen. Immerhin spricht daraus genug an Enttäuschung, um nicht zu sagen — verhaltene Wut.

Schon sieht man in England eine Zeit nahen, da der britische Arbeiter noch stärker der Gefahr der Arbeitslosigkeit ausgesetzt sein wird, als dies vor dem Kriege der Fall war. Man glaubt nicht mehr daran, daß die Slums abgerissen und durch neue Wohnblöcke voller Licht und Hygiene ersetzt werden, man macht sich keine Hoffnungen mehr auf die Einrichtung sozialer Fürsorge und staatlich organisierter Wohlfahrt. Im Unterhaus konnte Churchill lediglich die sehr allgemein gehaltene Erklärung abgeben, er hoffe, daß das Weißbuch über die soziale Sicherheit bis zum Anfang des März fertiggestellt sei. Der britische Arbeiter verspricht sich von diesem Weißbuch überhaupt nichts, nachdem die Behandlung des Beveridge-Planes im Unterhaus noch zu stark in seiner Erinnerung vorhanden ist. Er sieht die Zukunft grau in grau. Das, was den ganzen Glauben des deutschen Arbeiters ausmacht, die Hoffnung auf eine kommende Gerechtigkeit in einem sozialistischen Staat, kennt der britische Arbeiter nicht. Kann sich die Londoner Regierung unter diesen Umständen darüber wundern, daß die Frage nach der Haltbarkeit ihres Systems sich immer breiteren Schichten des englischen Volkes aufdrängt?

# Deutschland–Japan: unteilbares Ganzes

## Tojo vor dem japanischen Reichstag — Schigemitsu: „Achse kann auf den sicheren Sieg rechnen"

**Tokio, 22. Januar.** Im Reichstag hielt am Freitag Ministerpräsident Tojo eine große Rede. Er führte aus, daß trotz allem Auf und Ab des Krieges Deutschland nach wie vor eine unbesiegbare Stellung in Europa innehat. „Wir sehen vertrauensvoll in die Zukunft, die den Sieg bringen wird. Japan und Deutschland sind ein unteilbares Ganzes." Japans Flugzeugproduktion habe sich seit Jahresfrist verdoppelt, erklärte Tojo weiter. Eine weitere Steigerung werde erwartet. Dank der engen Zusammenarbeit mit Mandschukuo gebe die Ernährungslage Japans keinen Grund zur Beunruhigung, wie lange der Krieg auch dauern möge.

Im Anschluß an die Tojo-Rede hielt Außenminister Schigemitsu seine erste Rede als Außenminister im Parlament. Er betonte, obwohl die USA. und Großbritannien bereits mit den äußeren Mauern der Großostasienfeste in Berührung gekommen seien, hätten sie schon Atembeschwerden. Zur selben Zeit etwa, als in Asien die Großostasienkonferenz stattgefunden habe, hätten die Feinde sich beeilt und auch Konferenzen einberufen. Aber auf diesen Konferenzen hätte sich nur Verwirrung gezeigt. Bis jetzt hätten die Feinde nur einige winzige Inselchen erobert. Sie hätten dabei sehr viele Schiffe und vor allem Truppen verloren.

In bezug auf die Kämpfe in Europa brachte Schigemitsu sein volles Vertrauen zum Ausdruck, daß die Achse auf den sicheren Sieg rechnen könne. Das deutsche Volk kämpfe mit größter Erbitterung für den Endsieg. Es biete in seiner augenblicklichen Lage einen der großartigsten Anblicke der Weltgeschichte.

Die britische Politik in Europa und in Asien habe stets darin bestanden, Deutschland und Japan zu erniedrigen, in Europa durch die Politik des Gleichgewichts der Mächte und in Großostasien durch die Politik der Offenen Tür. Diese Politik verhindere einen wahren Frieden.

Abschließend erwähnte Schigemitsu die Neuordnung in Großostasien, China, Mandschukuo, Thailand, Burma und auf den Philippinen und betonte, daß die Befreiung Indiens vom englischen Joch unter der Führung von Subhas Chandra Bose immer größere Fortschritte mache.

### Die Materialien für die Kriegführung gesichert

Oberstleutnant Akiyma von der Presseabteilung der Armee hielt am Donnerstagabend im Rundfunk eine Rede, in der er betonte, die Materialien für die Kriegführung seien gesichert. Die vorderste Front wurde 5000 Kilometer im Halbkreis um Tokio gezogen. Neun Zehntel des Weges zum Ziel seien damit bereits geschafft. Die erste weit gezogene Frontlinie habe der Zweiten Front, nämlich der Heimatfront, die Möglichkeit des Einsatzes gegeben. Die Nordamerikaner stellten laute Forderungen: „Laßt Japan keine Zeit." Der Feind wolle also Japan schlagen, ehe die Produktionskapazität groß genug sei, um den Rest des Weges zum Siege zu gehen. Der Gegner werde einsehen, daß bei weiterem Zeitverlust die japanische Heimatfront so stark würde, daß Japan niemals zu schlagen sei.

### HJ sammelte 43,27 Millionen RM

**Berlin, 22. Januar. Die am 18. und 19. Dezember 1943 von der Hitler-Jugend durchgeführte 4. Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte einschließlich der Einnahmen aus dem Verkauf des Spielzeuges auf den Weihnachtsmärkten der HJ. ein vorläufiges Ergebnis von 43 277 697,82 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 34 851 639,37 RM. aufgebracht. Es ist somit eine Steigerung des Ergebnisses um 8 426 058,45 RM, = 24,2 v. H. zu verzeichnen.**

**Mit diesem Ergebnis findet der Einsatz der Hitler-Jugend für das Kriegs-WHW. seinen stolzen Abschluß. Neben dem Sammelerfolg muß jedoch besonders die Freude gewertet werden, die die Jungen und Mädel mit ihren Millionen von Spielzeugen zu Weihnachten in die deutschen Familien getragen haben.**

# Starke Sowjetangriffe gescheitert

## Westlich Retschiza — 1203 feindliche Panzer und 349 Geschütze in der Abwehrschlacht im Raum Witebsk

Aus dem Führerhauptquartier 21. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

**Nordöstlich Kertsch wurden von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets zerschlagen.**

**Ein Unterseebootjäger versenkte im Schwarzen Meer ein feindliches Unterseeboot.**

**Im Raum von Shaschkow wiesen unsere Truppen mehrere feindliche Angriffe in zähen Kämpfen ab. Sie vernichteten 28 sowjetische Panzer und säuberten im Gegenangriff einige Ortschaften vom Feind.**

**Westlich Retschiza scheiterten auch gestern wiederholte starke Angriffe der Sowjets. Im unübersichtlichem Buschgelände wurde eine durchgebrochene feindliche Kampfgruppe vernichtet.**

**In der seit dem 13 Dezember 1943 andauernden großen Abwehrschlacht im Raum von Witebsk haben unsere unter dem Oberbefehl des Generalobersten Reinhardt stehenden Truppen den von den Sowjets unter Einsatz von über 50 Schützendivisionen und zahlreichen Panzerverbänden angestrebten operativen Durchbruch durch unsere Front in harten Kämpfen vereitelt und dem Feind schwerste Verluste zugefügt. Bis zum 18. Januar 1944 verloren die Bolschewisten in diesem Frontabschnitt über 40 000 Tote. Die Zahl der Verwundeten beträgt ein Vielfaches. 1203 feindliche Panzer und 349 Geschütze wurden vernichtet oder erbeutet.**

**Nördlich Newel setzten die Sowjets ihre Angriffe während des ganzen Tages fort. Unsere Truppen behaupteten ihre Stellungen und schossen eine große Anzahl feindlicher Panzer ab.**

**Nördlich des Ilmensees und südwestlich Leningrad blieben zahlreiche feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen in den begradigten Frontabschnitten erfolglos.**

**An der süditalienischen Front erzielte der mit überlegenen Kräften südwestlich Castelforte angreifende Feind nach harten Kämpfen einen Einbruch. In planmäßig geführtem Gegenangriff wurde er auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In einer weiteren Einbruchsstelle nordwestlich Minturno wird noch gekämpft.**

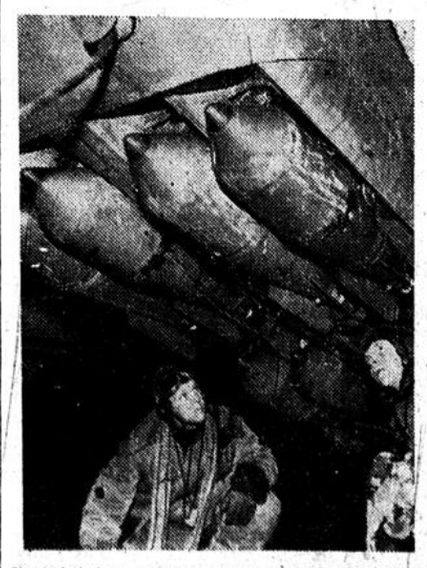
**Am Abend des 20. Januar richteten britische Bomber erneut einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Berlin, der infolge der Abwehr nicht zu geschlossener Wirkung kam. Es entstanden Personenverluste und Schäden an Wohngebäuden besonders in Arbeitervierteln. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 38 britische Bomber abgeschossen. Einige feindliche Flugzeuge warfen Bomben in Westdeutschland.**

**Ueber den besetzten Westgebieten und vor der norwegischen Küste verlor der Feind elf weitere Flugzeuge, davon sechs durch Bordflak der Kriegsmarine.**

**Deutsche Fernkampfbatterien beschossen in der vergangenen Nacht erneut Ziele an der englischen Kanalküste. In Deal wurden Brände beobachtet.**

### Neuer Terrorangriff auf Rom

**Rom, 22. Januar.** Die Stadt Rom wurde am Donnerstag das Opfer eines neuen Terrorangriffs der anglo-amerikanischen Luftwaffe. Zahlreiche Gebäude wurden zerstört. Außer dem Angriff auf Rom waren auch die Städte Pisa, Perugia und Chieti das Ziel feindlicher Terrorangriffe.



Nachtbomber. Bei beginnender Dunkelheit machen sich die finnischen Bomber für einen überraschenden Nachtbombenflug bereit. Viele sowjetische Stützpunkte haben durch ihre Angriffe beträchtliche Schäden erlitten. (PK-Aufn.: Kriegsberichter Viitasalo)

# Neuer Schlag gegen die Terrorbomber

## Erfolgreiche Luftabwehr trotz schwieriger Wetterverhältnisse — Der hohe Angriffsgeist unserer Nachtjäger

**Berlin, 22. Jan.** Die Absicht der britischen Luftstreitkräfte, die Verlustquote an Flugzeugen und Besatzungen bei ihren Terrorangriffen gegen das Reichsgebiet durch die Ausnutzung besonderer Schlechtwetterlagen möglichst niedrig zu halten, wurde in den Abendstunden des 20. Januar, in denen britische Bomberverbände erneut die Reichshauptstadt angriffen, wiederum vereitelt. Unsere Luftverteidigungskräfte schossen nach den noch nicht vollständigen Meldungen mindestens 38 viermotorige Bomber ab, von denen ein hoher Prozentsatz im Raum Groß-Berlin abstürzte.

Nachtjäger und Flak wurden durch eine dicke Wolkenschicht stark behindert. Wenn die Luftabwehr trotz der großen Schwierigkeiten, die durch die Wetterverhältnisse zu überwinden waren, ein solches Abschußergebnis melden konnte, so beweist sie damit, daß der Abwehrerfolg vom 15. Januar, als britische Bomberverbände mitteldeutsches Gebiet unter ähnlichen Wetterbedingungen angriffen und dabei 40 Flugzeuge verloren, nicht zufällig war. Er liegt vielmehr in der stetig wachsenden Schlagkraft unserer Luftverteidigung begründet, die den Feind gezwungen hat, Nachtangriffe nur noch bei geschlossener Wolkendecke zu unternehmen, um damit die Wirkung der deutschen Abwehr zu beeinträchtigen.

Von hohem Angriffsgeist beseelt, nahmen die deutschen Nachtjäger, in deren Reihen sich auch die jungen Nachwuchsflieger hervorragend bewährten, im Zusammenwirken mit der Flak den Kampf gegen die Terrorflieger auf. Drei britische Bomber vernichtete der Kommodore eines Nachtjagdgeschwaders, Eichenlaubträger Major Prinz zu Sayn-Wittgenstein, in schweren Luftkämpfen. Beim Angriff auf einen vierten Bomber wurde sein Flugzeug von einer anderen feindlichen Maschine gerammt. Wegen der erlittenen schweren Beschädigungen seines Nachtjagdflugzeuges mußte Major Prinz Wittgenstein den Luftkampf abbrechen. Es gelang ihm jedoch, sein Flugzeug trotz der Havarie glatt zu landen.

### Deutsche Besatzungsbehörden sicherten Lebensmittelversorgung Montenegros

**Belgrad, 22. Januar.** Das in Cetinje erscheinende Blatt „Cernogorski Pjesnik" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Vizepräsidenten der nationalen Verwaltung Montenegros, Schicko Andjevitsch über die Ernährungsverhältnisse Montenegros. Als die nationale Verwaltung die Versorgung übernahm, seien die Lebensmittelmagazine völlig leer gewesen. Die deutschen Besatzungsbehörden hätten sich mit Erfolg bemüht, Lebensmittel heranzuschaffen. Nunmehr seien Vorratslager angelegt und Verteilungspläne ausgearbeitet worden, so daß die Ernährung der Bevölkerung gesichert sei.

# Beispiel treuester Pflichterfüllung

### 5. Seeschiffahrtstagung in Stettin — Großadmiral Dönitz, Axmann, Bohle und Kaufmann sprachen

**Stettin,** 22. Januar. Die 5. deutsche Seeschiffahrtstagung der Auslands-Organisation der NSDAP. begann am Mittwoch im Hause der Seefahrt in Stettin mit einer Begrüßungsansprache des Kreisleiters Seeschiffahrt Ostsee der AO. Wegener. Ueber die Bedeutung Südosteuropas für die Ostseehäfen sprach Professor Seraphim von der Universität Breslau, der an die Zeit der Wikinger und der Hanse erinnerte und schließlich die Entwicklung der Ostseeschiffahrt im 19. Jahrhundert behandelte. Ministerialdirektor Fritzsche gab einen Ueberblick über die politische Lage.

An der Tagung nahmen neben Gauleiter Schwede-Coburg auch Reichsjugendführer Axmann sowie der Reichskommissar für die Seeschiffahrt, Gauleiter Kaufmann, teil. Reichsjugendführer Axmann unterstrich die Bedeutung der Jugenderziehung. Der Erfolg der bisherigen Arbeit der HJ. zeige sich schon jetzt, bei den zur Wehrmacht eingezogenen jungen Jahrgängen, die sich durch Wehrfreudigkeit und Einsatzbereitschaft besonders auszeichneten. Neben der Wehrertüchtigung habe sich die Jugendführung aber auch die berufliche Leistungssteigerung zur Aufgabe gesetzt. Im Kriegseinsatz habe die seefahrende Jugend stets an der Spitze gestanden. Es sei deshalb Pflicht der Berufslenkung, auch für Nachwuchs für unsere Handelsschiffahrt zu sorgen. Die Nachwuchslenkung der Hitler-Jugend habe sich besonders auch für die Seeschiffahrt eingesetzt. Die besten Erzieher unter den Kapitänen und Offizieren müßten für die seefahrende Jugend eingesetzt werden.

Der Reichskommissar für die Seeschiffahrt, Gauleiter Kaufmann, hob hervor, daß die großen Leistungen von den Seeleuten gerade jetzt im Kriege unter den schwierigsten Verhältnissen erfüllt werden müßten. Er halte es als Reichskommissar für seine Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Seemann auch die äußere Anerkennung finde, die er verdiene. Er gab dann einen Ueberblick über die Lage in den von der deutschen Handelsmarine zu befahrenden Seegebieten und konnte abschließend feststellen, daß trotz aller Schwierigkeiten die deutsche Handelsmarine die an sie gestellten Aufgaben immer voll erfüllt habe.

Auf einer großen Abschlußkundgebung sprachen Großadmiral Dönitz und Gauleiter Bohle. Großadmiral Dönitz sprach über die Bedeutung des Seekrieges. Er würdigte ganz besonders die Kriegsleistungen der deutschen Handelsschiffahrt sowie den unermüdlichen Einsatz der Schiffahrtsbesatzungen und brachte zum Ausdruck, daß die Kriegsmarine es als ihre vornehmste Aufgabe ansehe, den deutschen Handel auf See zu schützen und den Seeverkehr unserer Feinde — wo sich immer Gelegenheit biete — mit allen Mitteln zu bekämpfen und niederzuringen.

Gauleiter Bohle dankte Großadmiral Dönitz für die kameradschaftliche Verbundenheit, die zwischen der Kriegsmarine und Handelsmarine bestehe. Die Frage der Sicherstellung des Marinenachwuchses und seiner Erziehung sei von fundamentaler Bedeutung. Es sei ihm ein Herzensbedürfnis, allen Angehörigen der Handelsmarine zu sagen, daß sie der ganzen Nation durch Mut und Einsatzbereitschaft oft unter härtesten Bedingungen ein leuchtendes Beispiel treuester und damit deutscher Pflichterfüllung gegeben hätten. Der deutsche Seemann stehe erhobenen Hauptes und mit stolzem Bewußtsein seiner gewaltigen Leistungen neben dem Bauern, dem Bergmann, dem Rüstungsarbeiter, dem Eisenbahner und den vielen anderen die mithülfen, den Sieg zu erringen. Er rufe sie auf, weiter ihre Pflicht zu tun, um die Versorgung der Heimat und der Wehrmacht sicherzustellen.

# Ein königlicher Baukünstler

### Gedächtnisstunde für Paul Ludwig Troost im Führerbau in München

**München,** 22. Januar. Adolf Hitler hat die Baukunst neben der Musik als die Königin der Künste bezeichnet und Paul Ludwig Troost als den größten Baumeister, den Deutschland seit Schinkel besaß, als den „Lehrmeister unserer Zeit". So entsprach der einmaligen Größe dieses Mannes die einmalige Art einer Ehrung am zehnten Todestag: eine Gedächtnisstunde im Kongreßsaal des Führerbaues am Königlichen Platz zu München.

Die Gedächtnisstunde wurde pietätvoll eingeleitet mit einer Kranzniederlegung am pylonengeschmückten Grab Paul Ludwig Troosts im Münchener Nordfriedhof, an dem vier Ortsgruppenleiter und eine Ehrenabteilung politischer Leiter sowie die Kranzträger mit dem Kranze des Führers Aufstellung genommen hatten. Um das Grab herum waren zahlreiche Kranzspenden gruppiert, unter ihnen die der Reichsminister Dr. Goebbels und Speer. Nachdem Gauleiter Paul Giesler und Frau Professor Troost eingetroffen waren, spielte der Gaumusikzug Beethovens Trauermarsch in Es-dur. Dann legte unter den Klängen des Liedes von guten Kameraden Gauleiter Giesler den prächtigen Kranz des Führers nieder. Das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß des kurzen, ehrenden Gedenkens.

Im Kongreßsaal des Führerbaues am Königlichen Platz hatten sich zu der Gedächtnisstunde versammelt: Frau Professor Troost mit dem Hoheitsträger im Traditionsgau Gauleiter Paul Giesler, den Reichsleitern Robert Ley, Schwarz und Fiehler.

Beethovens „Eroica" erfüllt das weite Halbrund des Kongreßsaales und leitet über zur Gedenkrede des Gauleiters Paul Giesler. In feingeprägten Worten würdigt er die Gestaltungskraft Paul Ludwig Troosts, die es vermochte, der Reinheit und Größe der Idee des Führers den in die Jahrhunderte weisenden Ausdruck zu geben, der uns alle mit Bewunderung erfüllt. Was den Führer bewege, finde durch Paul Ludwig Troost auf dem Gebiete des bautünstlerischen Lebens eine ergreifende Parallele.

Paul Giesler schilderte den unbeirrbaren und kompromißlosen Baumeister, die breite Basis der Troostschen Kunst mit ihrer liebevollen Durchbildung des Kleinsten im Zusammenhang mit dem Ganzen. Tief empfunden sind seine Worte, als er vor Augen führt, wie dieser Meister in jener Zeit, die nach dem Schein und nicht nach dem Sein trachtete und Herz und Hand für das Wesentliche lähmte, darunter litt, im eigentlichen Kern seiner Kunst nicht verstanden zu werden, und welch beglückendes Gefühl Troost erfüllte, als er dann von Adolf Hitler in seinem monumentalen Wollen gefördert wurde; wie der große Architekt nun unter Hingabe seiner innersten Herzenskraft zum wahrhaft begnadeten Gestalter der deutschen Baukunst emporrückte. Erfüllt von der schöpferischen Arbeit für die der Vorstellung des Führers entsprechenden Bauaufgaben habe sich Paul Ludwig Troost als ein wahrhaft Königlicher unter den Baukünstlern erwiesen.

Der deutsche Sieg werde uns dazu verhelfen, auch dieser Baukunst höchste und reinste Geltung zu verschaffen. Das nationalsozialistische Deutschland aber schulde heute schon Frau Professor Gerdy Troost höchsten Dank für den hingebenden Dienst am Ebe des großen Mannes, der seinen künstlerischen Genius in den Dienst des ganzen Volkes stellte.

Während die Lieder der Nation erklingen, erinnern wir uns dessen, was Dr. Goebbels bei Eröffnung der ersten deutschen Architektur- und Kunsthandwerkausstellung 1938 mit Bezug auf Paul Ludwig Troost festgestellt hat und finden es bestätigt: „Sein Geist ist in seinen Nachfahren lebendig geblieben!"

### Schon 4300 Todesopfer in San Juan

**Buenos Aires,** 22. Januar. Die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe von San Juan nimmt ständig zu. Die letzte amtliche Bekanntmachung spricht von 4300 Opfern.

Die Observatorien berichten, daß anschließend an das Erdbeben große Stürme, Unwetter und Wolkenbrüche in der Cordilleren-Zone Argentiniens, Chiles und Boliviens entfesselt wurden. Auch ist am vergangenen Mittwoch der Erdbebenherd des Aconcagua, mit 7000 Metern bekanntlich der höchste Berg Amerikas, wieder in Tätigkeit getreten. Ebenso werden im Zentralgebiet von Chile fortwährend zahlreiche Erschütterungen verzeichnet, so daß man nicht alle Erdbeben zweiten und dritten Grades registrieren konnte. Auch das Meer an der Pazifikküste war sehr bewegt.

Selbst das weiter nördlich gelegene Columbien wurde gleichfalls von einem Erdbeben heimgesucht. Die kurze und heftige Erschütterung war besonders an der Westküste von Cali spürbar, hat jedoch keine Opfer oder Schäden verursacht.

Der argentinische Staatspräsident Ramirez schilderte nach seiner Rückkehr aus San Juan seine Eindrücke über die Katastrophe. Man könne sich das Ausmaß der Verwüstung kaum vorstellen. Die Stadt sei vollkommen zerstört, die Haltung der Ueberlebenden jedoch bewundernswert. Sie hätten mit stoischer Ruhe und ernster Entschlossenheit zum Wiederaufbau den schweren Schicksalsschlag auf sich genommen. Die Regierung werde sie hierbei in jeder Weise unterstützen. Nötigenfalls würde eine halbe Milliarde Pesos zur Verfügung gestellt werden. Der Bauminister werde die Aufbauarbeiten leiten. San Juan werde schöner erstehen als bisher, und die Häuser würden nach modernen Prinzipien erdbebensicher angelegt.

## Politische Kurznachrichten

**Hsinking.** Eine dreitägige Konferenz aller Gouverneure Mandschukuos hat am Donnerstag begonnen. Auf der Konferenz soll die Realisierung der totalen Mobilisierung der Heimatfront Mandschukuos im Jahre 1944 erörtert werden.

**Vigo.** Seit Beginn des Krieges bis zum 30. September 1943 wurden insgesamt 869 301 Kanadier eingezogen. Diese Zahl gab der amtliche Statistische Dienst in Ottawa bekannt.

**Stockholm.** 700 Chemiker und Metallurgen der Ford-Werke von River Rouge und Willow Run sind, wie United Preß aus Detroit berichtet, in den Streik getreten.

**Stockholm.** Reuter meldet aus La Paz, daß Tausende von Menschen in einer öffentlichen Versammlung der neuen Regierung begeisterte Ovationen entgegengebracht haben und gleichzeitig scharf dagegen protestierten, daß andere Länder diese Regierung bisher noch nicht anerkannten. Alle Regierungsmitglieder waren bei der Versammlung zugegen.

**Stockholm.** Auf der Luftlinie Schottland—Schweden ging, wie die englische Generalpostverwaltung mitteilt, englische Briefpost nach Schweden verloren. Es dürfte sich um eine auf der Schweden-Route eingesetzte englische Maschine handeln, die verunglückte.

**Bern.** Wie Exchange meldet, fuhr in der Nähe von Sidney in Australien ein Expreßzug auf einer Straßenkreuzung in einen vollbesetzten Autobus hinein. Mindestens 15 Personen wurden getötet.

**Stockholm.** „Nach vier Jahren Krieg können wir auch nicht die geringste Wirkung unserer politischen Agitation in Deutschland feststellen", erklärt die führende konservative Wochenschrift Englands, der Londoner „Spectator".

**Schanghai.** In einer offiziellen Verlautbarung gab das Tschunkinger Informationsministerium zu, daß Tschungking zwischen 1939 und 1940 wenigstens sechs Mitglieder des Geheimdienstes zur Ermordung des Präsidenten Wangtschingwei nach Nanking gesandt habe. Alle sechs Agenten seien aber, bevor sie ihren Plan verwirklichen konnten, in Nanking festgenommen und erschossen worden.

**Adana.** Aus Kairo wird gemeldet, daß sich die ansteckenden Krankheiten in Süditalien wegen des Mangels an Arzneimitteln weiterhin stark ausbreiten.

**Schanghai.** Der Senat der neuseeländischen Universität beschloß nach einer Meldung aus Wellington, die russische Sprache als Pflichtfach für das Studium der freien Künste einzuführen. Ein tiefer Bückling vor Stalin!

### Katastrophale Dürre im amerikanischen Mittleren Westen

**Stockholm,** 22. Januar. Die Kornkammer der USA. und das fruchtbare Landwirtschaftsgebiet im Mittleren Westen wird zur Zeit, wie UP. aus Neuyork berichtet, von einer katastrophalen Dürre heimgesucht. Diese läßt sich nur mit der von vor zehn Jahren vergleichen, wo der Boden so trocken wie Staub war und kaum eine Ernte einbrachte. Der ungewöhnlich trockene Winter, in dem die Niederschlagsmengen durchschnittlich 20 Prozent unter normal lagen, hat schädlich auf den Winterweizen, den Roggen und die Heuernte eingewirkt. Die am schlimmsten heimgesuchten Gebiete sind Dakota, Iowa, Nebraska, Kansas, Minnesota und Illinois. In Nebraska beispielsweise ist die Hälfte des Winterweizens schon verdorben. Die Behörden von Minnesota bezeichnen die Lage als kritisch und in Iowa hegt man die schlimmsten Befürchtungen.

# Unzufrieden mit der „Arbeitsteilung"

### USA-Verstimmung über die schweren Flugzeugverluste bei Terrorangriffen

**Bern,** 22. Januar. Der „Courier de Genève" veröffentlicht eine Eigenmeldung aus Lissabon, die auf Grund von Nachrichten aus London besagt, die Führung der britischen Luftwaffe sei sich darüber einig, daß die deutsche Jagdluftwaffe stark und gefährlich sei. Da England in den schweren Monaten 1940/41 allein die ganze Last des Krieges getragen habe, halte man es in London für richtig, daß jetzt die Amerikaner die deutsche Luftwaffe angreifen. Die „Arbeitsteilung", die den Amerikanern die Tagesangriffe übertrage, rufe in militärischen und politischen Kreisen der Vereinigten Staaten gewisse Widerstände hervor, die seit dem großen Angriff auf Mitteldeutschland am 11. Januar noch stärker geworden seien. Einflußreiche Mitglieder der amerikanischen Kolonie in London seien der Meinung, daß dieser kostspielige Angriff auf englischen Druck unternommen worden sei.

### Oel kann nicht abtransportiert werden

**Vigo,** 22. Januar. Erst kürzlich haben amerikanische Wirtschaftskreise darauf hingewiesen, daß die Oelvorkommen, die von England kontrolliert werden, einen größeren Beitrag zur Kriegsleistung der Alliierten liefern müßten, da bisher die Amerikaner die Hauptlast auf dem Gebiet der Oelproduktion getragen hätten. Vor allem sollten die Oelvorkommen in Iran stärker herangezogen werden.

Jetzt stellt sich, wie „Financial News" meldet, heraus, daß diesem verstärkten Einsatz der von England kontrollierten Vorkommen durch die akute Tankerknappheit eine Grenze gesetzt ist. Da in dem Oelausfuhrhafen Abadan am Persischen Golf auch nicht genügend Oeltanks zur geförderten Oels vorhanden sind, hat man sich gezwungen gesehen, die schweren Bestandteile des bereits durch die Oelleitungen zum Hafen gepumpten Oels wieder zu den Hunderte von Kilometern entfernt liegenden Feldern zurückzudrücken.

### Fliegertod des SA-Obergruppenführer von Obernitz

**Berlin,** 22. Januar. Im Osten ist ein Fliegertod SA.-Obergruppenführer [illegible] dem Ein Obersten SA.-Führung, Oberst Hanns Ludin, Kommodore der [illegible] die Aufzungsfernaufklärungsgruppe. [illegible] hatte.

Von Beruf Gutsinspektor, trat von Obernitz die 1916 als Siebzehnjähriger in das Gardefüsilier-Regiment ein, dem er bis Kriegsende als Leutnant und Kompanieführer angehörte. Außer dem E. K. II. und I. Klasse erwarb er weitere Tapferkeitsauszeichnungen und das Verwundetenabzeichen. Schon kurz nach dem Zusammenbruch führte ihn sein soldatischer Weg in die Hundertschaften der deutschen Freiheitsbewegung. 1933 ernannte der Führer Gruppenführer von Obernitz zum Führer der Gruppe Franken, an deren Spitze er neun Jahre stand. 1937 wurde er zum Obergruppenführer befördert. Die Bronzene und Silberne Dienstauszeichnung sowie das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP. kennzeichneten seine kämpferische Haltung.

Bei Kriegsausbruch rückte von Obernitz zur Luftwaffe ein. Als Staffelkapitän einer Fernaufklärungsstaffel im Westen und später im Mittelmeerraum zeichnete er sich in hervorragender Weise aus, so daß der Führer ihm neben den Spangen zum E. K. II. und I. Klasse das Deutsche Kreuz in Gold verlieh. Nur wenige Monate war es ihm vergönnt, als Kommodore der Ergänzungsfernaufklärungsgruppe mit großem Erfolg zu wirken.

Die SA. verliert in SA.-Obergruppenführer von Obernitz einen einsatzfreudigen Aktivisten und guten Kameraden.

---

**Beachtliche Feststellung über die deutsche Stärke** trifft „Spectator" mit folgenden Worten: „Teheran würde den dort vertretenen Nationen einen schlechten Dienst erwiesen haben, wenn es in ihnen den falschen Eindruck erweckt hätte, daß der Krieg schon so gut wie wonnen sei. Er ist nicht gewonnen; er ist auch noch nicht so gut wie gewonnen, und er wird auch nicht ohne einen Kampf gewonnen werden, der härter und verlustreicher ist, als jeder frühere Kampf. Deutschlands Hilfsquellen sind noch außerordentlich groß, und das deutsche Volk gehorcht nach wie vor fanatischen Führern. Mit einem Zusammenbruch der deutschen Moral können die Alliierten nicht rechnen."

*

**Ueber Transportschwierigkeiten der USA.-Landwirtschaft** liest man in der „New York Times" u. a.: „Das Büro of agricultural economic" erklärte in einem Bericht über die Transportaussichten in den USA. für landwirtschaftliche Erzeugnisse im Jahre 1944, es sei fraglich, ob ein reibungsloser Abtransport der voraussichtlich größeren Mengen von Industrie- und landwirtschaftlichen Erzeugnissen bewältigt werden könne. Sowohl der Bahn- wie der Lastkraftwagentransport kämpfe mit Menschenmangel und Materialschwierigkeiten. Die Aussichten für den Lastkraftwagentransport seien ungünstiger als 1943. Die Zahl der Kraftfahrzeuge werde bis Ende 1944 noch weiter abnehmen. Hauptsächlich die Obst- und Gemüsefarmer der Westküste, die Kartoffelfarmer in Maine und Idaho, die Getreideproduzenten des Westens sowie die Viehzüchter im Mittelwesten würden mit den größten Schwierigkeiten zu rechnen haben.

# Moskaus Umwege

### Versuche zur Schaffung eines Sowjet-Polens

**Stockholm,** 22 Januar. Mit welchen Mitteln und auf welchen Umwegen die Sowjets die Emigrantenclique in London zu überspielen versuchen und die Vorbereitungen für ein Sowjet-Polen treffen, beweist ein Artikel eines gewissen Andreas Witos, der sich „Mitglied der Zentralverwaltung des polnischen Patriotenverbandes der Sowjetunion" nennt. Der in der Sowjetpresse erschienene Aufsatz, den die schwedische Zeitung „Aftontidningen" auf Grund eines Eigenberichtes aus Moskau veröffentlicht, enthält gewissermaßen die offizielle Programmerklärung der „polnischen Patrioten", unter welchem Namen sich die von den Sowjets gekauften und in ihrem Sinne gedrillten polnischen Kreise verbergen. Witos befürwortet in seinem Programm, das genau dem entspricht, das die Sowjets seinerzeit in den baltischen Staaten durchgefühet haben, die Gründung eines „demokratischen Polen", wie er ein Sowjet-Polen zu nennen beliebt, und macht der früheren politischen Führung den Vorwurf, daß sie durch ihre sowjetfeindliche Politik und ihre feindliche Einstellung gegenüber der Tschechoslowakei den polnischen Staat geschwächt hätte. Um künftig solche Gefahren auszuschließen, empfiehlt Witos eine „feste Allianz mit der Sowjetunion und der Tschechoslowakei" und behauptet, der „Patriotenverband", an dessen Spitze die berüchtigte Sowjetagentin Wanda Wassilewska steht, führe die allein richtige Politik, die die Errichtung eines „demokratischen Polen" garantiere.

Auch die Polen in den USA., die dort ein nicht unbeträchtliches Kontingent ausmachen, werden vom Kreml mobilisiert. So meldet die Sowjetagentur TASS. aus Cleveland, daß dort ein „amerikanisches Komitee polnisch-amerikanischer Gewerkschaftler" unter dem Vorsitz eines gewissen Kaczicki gegründet worden sei, das in seinem Programm unter anderem auch die Forderung aufgenommen habe, das polnische Volk bei „Verwirklichung seines Rechts zur Bildung eines echten demokratischen Polens" zu unterstützen. Das sind die von Moskau eingelernten Phrasen dieser Polen, die der Kreml als Wegbereiter für die Sowjetisierung Europas bereit hält.

### England: Höchste Kindersterblichkeit der Welt

**Genf,** 22. Januar. Die Londoner Sonntagszeitung „Sunday Expreß" veröffentlicht Auszüge aus dem englischen Aerztefachblatt „British medical Journal", in denen unter anderem von der hohen Kindersterblichkeit die Rede ist. „Beunruhigende Enthüllungen", so heißt es in dem Aerzteblatt, „haben gezeigt, daß die Kindersterblichkeitsziffer unter der ärmeren Bevölkerung Englands die höchste in der gesamten zivilisierten Welt ist."

---

# Mit Gelassenheit AGATHE

ROMAN VON MARIA WERNKING

Urheber-Rechtsschutz Verlag Oskar Meister Werdau

2. Fortsetzung

„Ja, ich wollte noch auf einen Sprung nach ein paar Schwerverletzten sehen. Aus unserem gemütlichen Schwatz wird ja nun nichts werden, Agathe. Mal schnell mit der Kranken in den Operationssaal."

Inzwischen kam auch der Theaterarzt in seinem kleinen Wagen nachgefahren und bestätigte im großen und ganzen Agathes Bericht. Die Wärter brachten Liselotte Berg auf der Bahre in den Operationssaal. Dr. Hohausen, Agathe und der Arzt folgten. „Lassen Sie mich mit, Bern," bat Agathe.

„Selbstverständlich," nickte er. „Kollege, dies ist eine Studienfreundin von mir, Fräulein Agathe Holmgren. Sie mußte kurz vor Abschluß ihre Arbeit aufgeben. Hier, Agathe —" er wies auf einen Kittel, den die Schwester bereit hielt — „zieh den bitte an."

Sie betraten den kleinen Operationssaal. Grell blitzten die Lampen auf das Weiß und Nickel der Instrumente. Liselotte lag bewußtlos da. Die Morphiumspritze, die der Theaterarzt ihr gegeben, wirkte sich nun ganz aus.

Bern Hohausen wuscht sich. Immer wieder ließ er das heiße Wasser über seine Hände laufen, desinfizierte sich, dann untersuchte er schnell.

„Das ist nur mit Transplantation zu machen," sagte er. „Sonst bleibt das arme Ding furchtbar entstellt."

Agathe und der Theaterarzt nickten.

Nachdenklich fuhr Dr. Hohausen fort: „Wo nehme ich aber so schnell die möglichst passende Haut her? Denn schnell muß es geschehen, sonst heilt sie ja nicht mehr an."

Agathe trat näher in die Helle des Lichtkreises. Entschlossen sagte sie, ihren Arm freimachend: „Das habe ich mir die ganze Zeit jetzt schon überlegt, Bern. Sieh mich einmal an: ich glaube, meine Haut ähnelt der von Fräulein Berg."

**„Einen Augenblick mal, Agathe."**

Dr. Hohausen prüfte die Haut an der Innenseite von Agathes Unterarm.

„Ja," sagte er dann, „aber du wirst doch nicht ..."

„Natürlich werde ich," war Agathes ruhige Antwort, „dem Mädel muß doch geholfen werden. Also sos, Bern!"

Er nickte ihr herzlich zu.

„Ein famoser Mensch bist du doch, Agathe. Also gut, aber auf ein paar Tage Krankenhaus mußt du dich dann gefaßt machen."

„Das hilft nichts, Bern."

Der Theaterarzt gab Agathe die Hand.

„Meine Hochachtung, Kollegin."

„Halbe Kollegin," scherzte Agathe. „Und nun, Bern, gib' bitte deine Anordnungen."

Bald lag Agathe, durch eine Einspritzung in wohltätigen Schlummer versetzt, neben Liselotte auf dem zweiten Operationstisch. Sie fühlte nichts davon, wie die Operationsschwester ihr Bein entblößte, es desinfizierte, wie Dr. Hohausen vorsichtig ein Stück Haut von ihrem Oberschenkel löste, um es dann auf Liselotte Berg zu überpflanzen. Sie hörte und sah nicht, wie Dr. Hohausen sich Instrumente, Watte, Tupfer reichen ließ und arbeitete. Sie lag noch in tiefem Betäubungsschlaf, als sie in ein Krankenzimmer der Klinik übergeführt wurde, dicht neben dem Liselotte Bergs.

Beim Morgengrauen erst erwachte sie auf ein paar Augenblicke. Sie empfand einen faden Geschmack im Munde, einen dumpfen Schmerz im Hinterkopf und ein Brennen in der Wunde am Oberschenkel.

Eine Schwester saß im Sessel und richtete sich bei der leisen Bewegung Agathes auf.

„Wünschen Sie etwas, Fräulein Holmgren? Wie fühlen Sie sich?"

„Die kleine Berg — wie?"

Agathe vermochte noch nicht, einen ganzen Satz zu formen.

„Es geht gut," gab die Schwester zur Antwort.

Da schloß Agathe zufrieden wieder die Augen und schlief aufs neue ein.

Als Dr. Hohausen am Morgen dann seine Visite machte, da fand er Agathe wach und bei bester Laune.

„Guten Morgen, Agathe," begrüßte er sie mit einem herzlichen Händedruck. „Wie geht es? Gut geschlafen?"

Agathe saß schon aufrecht im Bett.

„Danke schön, Bern; einen kleinen Brummschädel habe ich noch, aber der vergeht schon. Vor allen Dingen: wie geht es der kleinen Berg?"

„Gut. Schmerzen sind mäßig. Sie läßt dir einen Morgengruß sagen, sie sehnt sich danach, dich zu sehen und dir zu danken."

Agathe lächelte froh.

„Grüße sie auch schön, bis ich sie besuchen kann. Wie lange gedenkst du mich hier in Haft zu halten?"

„Hängt ganz von der Heilung der Wunde ab. Uebermorgen sehen wir nach, wenn du bis dahin keine Beschwerden hast. Ich denke, in fünf bis sechs Tagen kannst du dann mit dem „Fürchtegott" lossausen."

„Dann muß ich schleunigst nach Berlin telegraphieren und meinem verwaisten Laden Bescheid geben."

„Schwester Lisbeth wird alles für dich erledigen, nicht wahr, Schwester?" wandte sich Bern Hohausen an die blonde Schwester.

„Aber gewiß, Herr Doktor."

„Ich muß nun weiter, Agathe," sagte Bern Hohausen, „die anderen Kranken warten. Willst du Lektüre haben?"

„Ja, gern, und wenn du Zeit hast, Bern, dann kommst du auf einen Schwatz, ja?"

„Aber selbstverständlich, Agathe. Heute nachmittag schon, nach der Sprechstunde; also laß dir die Zeit nicht lang werden."

Er nickte ihr noch einmal zu. Sie sah in seinen Augen, daß er mit ihr zufrieden war.

*

Erbarmungslos brannte die Sonne des südlichen Wendekreises aus dem stahlblauen, wolkenlosen Himmel Südafrikas. Schwer lag die flimmernde Dunstschicht über der Zeltstadt, die am Rande der Steppe entstanden war. Fern am Horizont rauchten die Riesenschlote der großen Minenstadt. Eine unerträgliche Schwüle quälte die rauhen und abgerissenen Menschen, die hier scheinbar zwecklos dahindämmerten. Sogar in den „Bars" war heute kein Leben. Nur um das provisorische Postamt drängten sich einige Gruppen. So ging es tagein, tagaus in dem Desert-Creek-Flußtal zu.

Wieder einmal hatten wagemutige und zähe, auf Erfolg spekulierende Schürfer ein neues Goldfeld entdeckt. Mitten in der Wüste lag der Magnet, dessen geheime Kraft Entbehrungen, Gefahr, ja fast gewisser Tod nicht schwächen konnten.

Da, wo die Wagengeleise, die bis jetzt „die Straße" vorstellten, am Horizont verschwammen, wirbelte Staub auf. Langsam zog die Wolke näher. Jetzt aber kam Leben in die Stadt: das große Ereignis des Tages stand bevor. Bald bog auch ein altes Auto holpernd und in seinen Getrieben heulend in die Lagerstraße ein. Die Bremsen kreischten noch, da stand schon ein sehniger, tiefgebräunter Goldgräber vor der Menge. Er warf das Bündel mit den wenigen Habseligkeiten achtlos in den Staub und reckte die steifen Glieder.

„Guten Tag, Jungens!" Kräftig und sympathisch klang die Stimme, trotz Staub und Hitze. Aber eisiges Schweigen und scheele Blicke blieben die einzige Antwort. War doch wieder ein neuer Konkurent zu dem großen Wettrennen um die „Anteile" erschienen! Und ein gefährlicher dazu. Frisch und energiegeladen stand er da. Wer hätte gegen seine Muskeln und seinen noch ungebrochenen, aus den Augen strahlenden Willen ankommen können!

Das war der Empfang, mit dem Will Jagenlaufs neuer Lebensabschnitt begann.

Ruhig ging er auf eine der verwegenen Gestalten zu: „Ein Glimmstengel gefällig?"

Mit diesen Worten bot er dem Dastehenden eine Zigarre an. Ein unverständliches Grunzen war die Antwort, aber das Eis war gebrochen.

„Komme doch hoffentlich nicht zu spät, um einen Anteil anzumelden?"

Wortlos zeigte die Gestalt auf einen Zelteingang mit der Ueberschrift „Miners Office". Rasch schlug Will das Leintuch beiseite und befand sich nun in der stickigen Atmosphäre des Zeltes. Ein Schreiber saß dösend über einem Stoß Papiere. Auf der Kiste, die den Tisch ersetzte, stand die fast geleerte Whiskyflasche. An den Zeltpfosten hingen Feldmeßgeräte und Gepäckstücke.

„Wann kann ich einen Anteil belegen?" rief Will, dem es nun endlich gelungen war, den Schreiber wachzurütteln. Der sah ihn blinzelnd an.

Wieder so ein Mensch von der Sorte, die nicht alle werden!, dachte er bei sich. „Haben Sie es denn so eilig, Ihr bißchen Geld loszuwerden?"

Will knallte ungeduldig die abgegriffene Tasche mit den Geldscheinen auf den Tisch.

„Man immer ruhig Blut!" erklärte der Schreiber. „Meine Geschäftsstunden sind sowieso für heute vorbei." „Aber von Wills festem Blick getroffen, lenkte er ein. „Na, wenn's durchaus sein muß, meinetwegen! — Hallo, Pat, alter Bursche; hallo, Ben!" brüllte er zur Zelttür hinaus. „Kommt!"

Zwei fragwürdige Gestalten schoben sich jetzt langsam herein.

„Das sind die ehrenwerten Zeugen, die Sie benötigen; kostet Sie nur ein paar tüchtige Runden!" Hierbei blinzelte er den beiden aufmunternd zu. „Der Herr wünscht außerhalb der Dienstzeit einen Anteil anzumelden. Laut Paragraph 38 der „Miners Act" ernenne ich Sie zu gültigen Zeugen der Amtshandlung."

Rasch waren die Formalitäten erledigt. Die Zeugen setzten mit unbeholfener Hand ihre Namen unter das Schriftstück. Will zahlte. — Wieder ein Hindernis überwunden! Ohne Widerstreben ließ er sich von den beiden in die Mitte nehmen. Sie steuerten auf den nächsten „Salon" zu. Innerlich seufzend dachte Will an den Rest der Scheine, der nun auch noch davonflattern würde.

Da — plötzlich schrillte im Zelt des Lageraufsehers der Telegraph. Wie ein aufgestörter Hornissenschwarm wirkte jetzt die Zeltstadt. Alles strömte zu der Signalstelle. Auch Will und seine beiden Begleiter wurden unwiderstehlich mitgerissen.

Dann trat lautlose Stille ein, so daß das Ticken des Morseapparates vernehmlich nach außen drang. Ein alter Goldgräber, ehemaliger Telegraphist, setzte den Rhythmus der Klopfzeichen in Worte um:

„Regierungsabteilung für Minen, genehmigt Eröffnung des Desert-Creek-Goldfeldes — stop — Abstecken der Anteile 20. Januar, acht Uhr vormittags — stop."

Diese Worte entfesselten im Augenblick einen Sturm. Endlich war die wochenlange Spannung gelöst. Schon morgen sollte sich entscheiden, wer das Rennen machen und die besten Plätze erwischen würde. Die Menge war nicht wiederzuerkennen, alles wogte und redete durcheinander. Noch einmal verschaffte sich der Schreiber auf kurze Zeit Gehör:

„Da der Termin des Wettbewerbes festgesetzt ist, erkläre ich die Liste der Anteilanwärter für geschlossen."

Wütendes Schimpfen aus einer Ecke antwortete ihm. Die Uebervorsichtigen, die noch die letzten Meldungen abwarten wollten, waren die Hereingefallenen. Für dieses Mal war das Glück an ihnen vorbeigegangen.

Will atmete hörbar auf. Gerade noch vor Toresschluß!, dachte er bei sich. Vielleicht geht es von nun an wieder aufwärts.

(Fortsetzung folgt.)

# Blick in die Heimat

Sonnabend, den 22. Januar 1944.

## Vom Schweigen

Zu den wichtigsten Grundvoraussetzungen einer erfolgreichen Kriegführung gehört die militärische Geheimhaltung. Die politische Führung und der Generalstab aber mögen den Kreis der mit ihrer Planung vertrauten Personen noch so beschränken, und damit ein Durchsickern streng geheimzuhaltender Termine und Endzahlen verhindern, ihre Bemühungen müssen letztlich fruchtlos bleiben oder doch zumindest viel von ihrer elementaren Dynamik verlieren, wenn der Feind in der Lage ist, sich auf tausend Umwegen mosaikartig das Bild der gewünschten Kenntnis zu verschaffen. Es ist in den bisherigen nunmehr fast 4½ Kriegsjahren schon sehr viel über die Pflicht jedes einzelnen Volksgenossen zur Geheimhaltung auch der scheinbar geringfügigsten Kleinigkeiten an militärischem und wirtschaftlichem Wissen, deren Kenntnis durch den Beruf bedingt ist, gesagt und geschrieben, immer wieder aber auch gegen dieses Gebot des nationalen Selbsterhaltungstriebes verstoßen worden. Die im abgelaufenen Jahre erfolgte nunmehr fast restlose Umstellung der gesamten deutschen Wirtschaft auf den totalen Krieg hat es mit sich gebracht, daß heute fast ausnahmslos jeder einzelne von uns mit bestimmten Dingen in Berührung kommt, sei es rein wissensmäßig oder direkt, deren Kenntnis für den Feind von Nutzen ist. Was ein einzelner, beispielsweise Facharbeiter in der Panzerproduktion, an Fabrikationsmethoden oder gar statistischen Zahlen weiß, wird oft nur sehr wenig sein — das Wissen um die Dinge aber, die diesem Mann zugänglich sind, kombiniert mit hundert oder gar tausend anderen Aussagen, etwa im Gespräch, kann dem Feind die Tür zu militärischen Geheimnissen öffnen, die ihm streng verschlossen bleiben muß.

Eines unserer nationalen Grundübel, wie wir ruhig einmal sagen wollten, ist vielfach die Schwatzhaftigkeit und Vertrauensseligkeit, daneben oftmals auch ein gewisser Hang zur Prahlerei. Wenn in der nächsten Zeit dem deutschen Volk erneut seine Pflicht zum Schweigen über militärische und wirtschaftliche Einzelheiten vor Augen geführt werden soll, so richtet sich dies nicht gegen notorische Vaterlandsverräter und bezahlte Agenten, deren fortlaufende Bekämpfung auf einem anderen Blatt steht. Es handelt sich darum, den Hang zur Schwatzhaftigkeit abzustoppen, der mit einer sonst positiven Grundhaltung der Betreffenden eben nicht zu vereinbaren ist. Der Volksgenosse, der einem Fremden gegenüber Andeutungen beispielsweise über neue Waffen und neue Fabriken macht, wird den Verdacht einer vaterlandsfeindlichen Gesinnung vermutlich sehr energisch zurückweisen, da er ja gleichzeitig auch seiner Freude über diese neue Entwicklung Ausdruck verliehen hat. Und doch schadet er natürlich seinem Volk durch sein Schwatzen viel mehr, als er ihm mit einer Aeußerung der Freude über den Verlauf der Dinge an sich nützen könnte.

Der Feind verfügt heute in reichlichem Maße personell und methodisch über Mittel zum Aushorchen. Das Millionenheer ausländischer Arbeiter im Reich enthält ganz zwangsläufig auch zahlreiche Agenten und Spione. Selbstverständlich zeigen sich diese Leute ausnahmslos in der Maske von Biedermännern und sie arbeiten mit gefälschten Papieren Abzeichen usw. In der kommenden entscheidungsvollen Phase des Krieges wird der Feind vor eine Entwicklung, wie sie von deutscher Seite aus womöglich noch stärker als bei ähnlichen Anlässen früher mit dem Moment der Ueberraschung geführt werden muß, vorher zu erkennen. Das muß verhindert werden, Schweigen ist dabei die wichtigste Waffe.

---

— **Umsatzsteuer nach dem Durchschnittssatz.** Bei der Umsatzsteuer gibt es neben dem allgemeinen Steuersatz von zwei Prozent einen ermäßigten Steuersatz von einem Prozent für die Landwirtschaft sowie für Umsätze von Getreide, Mehl und Backwaren, einen ermäßigten Steuersatz von einem halben Prozent für den Großhandel und für Geschäftsveräußerungen sowie einen erhöhten Steuersatz von zweieinhalb Prozent für Großunternehmer. Es gibt viele Unternehmen, deren Umsätze verschiedenen Steuersätzen unterliegen oder in denen neben steuerpflichtigen Umsätzen steuerfreie Umsätze vorkommen usw. Diese Verschiedenheiten erfordern in den Betrieben wie in den Finanzämtern viel Arbeit. Erstmalig für 1942 hatte deshalb der Finanzminister zugelassen, daß solche Unternehmer einen Umsatz-Steuer-Durchschnittssatz anwenden dürfen, der aus dem Gesamtumsatz zu errechnen ist. Er wird auf Antrag des Unternehmens angewendet. Der Antrag ist für das Kalenderjahr zu stellen, von Monatszahlern spätestens am 15. Januar von Vierteljahreszahlern spätestens am 15. Febr. Wie der Sachbearbeiter des Reichsfinanzministeriums in der „Deutschen Steuer-Zeitung" mitteilt, haben bisher 50 Proz. aller Unternehmer, die dafür in Betracht kommen, die Vereinfachung beantragt. Den übrigen wird ebenfalls empfohlen, den Durchschnittssatz zu beantragen.

— **Spätkartoffelanbau muß erweitert werden.** Der Reichsnährstand hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Versorgung mit Pflanzkartoffeln auch in diesem Jahre rechtzeitig und in dem erforderlichen Umfang durchzuführen. Wie Oberlandwirtschaftsrat Geyer vom Reichsnährstand in der „NS.-Landpost" betont, gehört zu den wichtigsten Aufgaben für 1944 eine ausreichende Anbaufläche für Spätkartoffeln. Der Anbau von Spätkartoffeln ist durch andere ebenfalls wichtige Kulturarten in den letzten Jahren um 300 000 Hektar, fast 10 Prozent, zurückgegangen. Diese 10 Prozent müßten im Anbaujahr 1944 unbedingt wieder aufgeholt werden, und zwar in erhöhtem Maße in den leicht bestellbaren Gebieten West- und Süddeutschlands. Die Erweiterung ist besonders in den Betrieben möglich, in denen der Hackfrucht- und Gemüseanbau noch nicht 25 Prozent der Gesamtackerfläche erreicht, also vorwiegend in klein- und mittelbäuerlichen Betrieben und besonders auch in mittleren Gebirgslagen.

# Ein zweiter Stollenwettbewerb

### Wieder 30 Preise für die besten Luftschutzstollen

Der vom Gauleiter Albert Hoffmann ausgeschriebene Wettbewerb für die Errichtung von Luftschutzstollen hat nicht nur innerhalb der Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd größten Widerhall hervorgerufen, wie die starke Teilnahme an dieser großen Selbsthilfeaktion beweist, sondern auch Beifall und Anerkennung bei den ersten Führungsstellen des Reiches gefunden. Da neben den bereits fertiggestellten Stollen, die Zeichen echt westfälischer Beharrlichkeit und zähen Selbstbehauptungswillens sind, noch eine ganze Anzahl im Bau befindlicher Stollen bisher in den am 1. Dezember abgeschlossenen Wettbewerb nicht einbezogen werden konnte, sah sich der Gauleiter veranlaßt, einen zweiten Wettbewerb auszuschreiben und 30 weitere Preise dafür zur Verfügung zu stellen.

Im einzelnen hat er dafür folgende Preise ausgesetzt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | ersten Preis | in Höhe von | 1500 RM. |
| 4 | Preise | in Höhe von je | 1000 RM. |
| 10 | Preise | in Höhe von je | 800 RM. |
| 15 | Preise | in Höhe von je | 400 RM. |

Die Bedingungen für die Erreichung eines Preises sind, daß der gebaute Stollen in jeder Beziehung seinen Zweck erfüllt. Er muß also bombensicher sein. Das bedeutet, daß er eine genügende Deckung hat, die, wenn der natürliche Boden über dem Stollen die erforderliche Stärke nicht besitzt, durch Anfüllen von Erde erreicht werden muß. Die Eingänge müssen gegen Luftdruck und Splitter gesichert sein, und der Stollen muß mindestens zwei Ausgänge haben. Auch die Einrichtung im Innern des Stollens muß dem Zweck der Anlage genügen, dabei ist — wie für die gesamte Anlage — es nicht entscheidend, daß der Stollen „schön" eingerichtet ist, unter Umständen mit Mitteln, die eine Firma oder eine Organisation zur Verfügung gestellt haben. Vielmehr ist für die Zuerkennung eines Preises maßgebend, daß der Stollenbau das Werk einer Gemeinschaftsarbeit ist, die aus dem Gedanken der Selbsthilfe und des Selbstschutzes entsprang.

Preisrichter des Wettbewerbs im Kreis Ennepe-Ruhr sind: Stabsluftschutzleiter Emil Nieland, Gevelsberg Kreisbaumeister Wacker, Schwelm Kreisstabsamtsleiter Karl Strack, Milspe.

# Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **Auszeichnung und Beförderung.** Der Unteroffizier Ludwig Geiger wurde zum Feldwebel befördert. Gleichzeitig erhielt er im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern. Hattingen gratuliert seinem wackeren Sohn.

— **Auf das Konzert der Männergesangvereine** morgen nachmittag im Gemeindehaus in Hattingen zu Gunsten des Roten Kreuzes sei nochmals ausdrücklich hingewiesen. Ist es an sich schon eine erfreuliche Tatsache, daß die Männersänger wieder in Tätigkeit sind, so ist der gute Zweck, zu dem das Konzert stattfindet, besonders anerkennenswert. Neben den Sängern bieten Hattinger Instrumentalisten gute Musik.

— **Der Kreiswirtschaftsführungsstab tagte.** Am vergangenen Dienstag fand unter dem Vorsitz des Kreiswirtschaftsberaters, Pg. Wellershaus, im Beisein des Kreisleiters Brücher und des Landrats Dr. Reich eine Tagung des Kreiswirtschaftsführungsstabes statt, auf der zahlreiche Fragen und Probleme der Wirtschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises behandelt wurden. Die Notwendigkeit engster Zusammenarbeit zwischen der politischen Leitung und der zivilen Verwaltung des Kreises unter Einschaltung des Kreiswirtschaftsführungsstabes als Bindeglied dieser beiden Dienststellen kam dabei besonders zum Ausdruck.

— **Hohes Alter.** Der Ruhestandsbeamte Karl Stratmann, Gartenstr. 28, konnte gestern seinen 78. Geburtstag feiern. Dem Altersjubilar nachträglich unseren Glückwunsch. Möge er sich noch lange Jahre des Lebens freuen.

### Amt Blankenstein

— **Sonderbezugsausweise für Roggenerzeugnisse** für die Gemeinden Welper, Buchholz, Holthausen und Blankenstein werden am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nächster Woche ausgegeben. Näheres ist der Bekanntmachung im Anzeigenteil zu entnehmen.

### Bredenscheid

— **Seinen 71. Geburtstag** konnte gestern der Landwirt Heinrich Feuerstein, Wodantal, feiern. Die Heimatzeitung gratuliert dem Altersjubilar herzlich und wünscht ihm noch einen langen, sonnigen Lebensabend.

### Bredenscheid-Stüter

— **Aus der NSDAP.** Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP. hält am Sonntag 10 Uhr im Lokale des Gastwirts Gustav Querfurt, Bredenscheid (Am Wiedenkamp), eine Mitgliederversammlung ab, an der alle Parteigenossen sowie Führer und Führerinnen, Walter und Warte der angeschlossenen Verbände und Gliederungen teilzunehmen haben. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

### Sprockhövel

— **Auszeichnung.** Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurde im Fronteinsatz der Gefreite Willi Hegenberg ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert herzlich.

— **Beförderung.** Der Unteroffizier Gustav Rhode wurde zum Feldwebel befördert. Die Heimat gratuliert.

— **Ungalanter Ehemann.** Die Eheleute D. von hier leben seit geraumer Zeit miteinander in Unfrieden. Das Zerwürfnis hat im Laufe der Zeit Formen angenommen, die im Eheleben sonst nicht üblich sind. Es kam zwischen den Eheleuten im Laufe der Zeit des öfteren zu Tätlichkeiten, so auch jüngst wieder. Bei dieser Gelegenheit richtete der Ehemann seine Ehehälfte derart zu, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Wegen dieser unliebsamen Angelegenheit mußte sich D. vor Gericht verantworten. Er bestritt nicht, gegen seine Frau tätlich geworden zu sein, machte jedoch geltend, seine Frau habe ihn zuerst angegriffen und geschlagen, er habe ihr in der Abwehr nur eine kräftige Ohrfeige versetzt. War dieser Einwand an sich schon unglaubwürdig, da die Frau ihren Mann an Körperkräften erheblich nachstand, so wurde sein Einwand durch die Beweisaufnahme widerlegt, durch die bewiesen wurde, daß der Angeklagte seine Frau erheblich mißhandelt hat. Der Angeklagte hat sich hiernach der Körperverletzung schuldig gemacht und mußte bestraft werden. Das Urteil lautete auf eine höhere Geldstrafe. Mit Rücksicht darauf, daß er bisher noch nicht bestraft war, sah der Richter von der Verhängung einer Gefängnisstrafe ab.

### Herbede

— **Hohes Alter.** Gestern konnte die Witwe Emma Schürmann, geb. Knepper, Bruchstraße 8, ihren 77. Geburtstag feiern. Der Altersjubilarin herzlichen Glückwunsch!

### Hammertal

— **Auszeichnung.** Gefreiter Paul Specht erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unseren Glückwunsch.

### Linden-Dahlhausen

— **Auszeichnung.** Masch.-Obergefr. Walter Lüke, B.-Dahlhausen, wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimat gratuliert.

— **Beförderung.** Obergefr. Willi Priewe, B.-Kassenberg, wurde zum Unteroffizier befördert. Außerdem wurde der Gefreite Walter Klippstein zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

# Das Land ruft den Städter

### Acht Ausleselager für den Landdienst im Gau Westfalen-Süd

Tausende Jungen und Mädel werden zu Ostern den letzten Gang zur Schule machen, um sich von da ab auf ihren künftigen Beruf vorzubereiten. Damit wird von selbst wieder das Nachwuchsproblem aktuell. Die Frage des Nachwuchses anschneiden, heißt gleichzeitig, den Blick auf andere Lebensmöglichkeiten richten, als die es sind, die hier im Revier der Kohle und des Eisens auf lange Sicht hin sich bieten. Vorab muß zugegeben werden, daß es eines der schwierigsten Probleme ist, die Industriejugend, die Söhne und Töchter der heute hier arbeitenden Industriemenschen, soweit mit dem Gedanken der Umsiedlung und Umstellung auf ein ländliches Dasein vertraut zu machen, daß sie diese „Umpflanzung" innerlich bejahen und sich loslösen von den Vorstellungen und Lebensumständen, mit denen sie groß geworden sind. Das gilt noch mehr für die Eltern, denen es noch schwer fällt, sich vorzustellen, daß ihre Söhne und Töchter etwa dauernd „auf dem Lande" leben könnten. Es ist jedoch nötig, die Illusion zu zerstören, als sei es möglich, den Menschenüberfluß im hiesigen Gebiet bei der Industrie, bei Handel und Gewerbe usw. ganz unterzubringen.

Anderseits muß man daran erinnern, daß die „Wiederentdeckung des Landes" durch den heutigen Staat auch zu einer Veränderung der Vorstellungen zwingt, die man bisher vom Lande, insbesondere vom Osten, hatte. Das Land lebt, früher war es starr. Es wird immer stärker leben. Auch die sozialen Verhältnisse sind dort anders geworden gegen früher. Das Land hat heute die Zukunft in einem höheren Maße für sich, als man je gedacht hat. Die Siedlungsidee ist ein kerniges, lebendiges Willensziel, das sich aus gesundesten und fruchtbarsten Anschauungen entwickelt hat. Sie ist längst über ihren ursprünglichen Charakter als Notbehelf, als kleineres Uebel, als Ausflucht hinausgewachsen. Nach dem Kriege wird man sehen, daß es kein Abenteuer war, als man sich dem Lande, dem Osten zukehrte und Boden und Besitz für kleine Siedler freimachte. Die gewisse Scheu vor dem Lande, die es den Industriestädtern so schwer macht, im doppelten Sinne des Wortes „die Hand an den Pflug zu legen und nicht rückwärts zu schauen", kann nur durch die Bekanntschaft mit dem Lande, durch die Erziehung zum Lande überwunden werden. Und das ist mal sicher: Viele aus dem schwarzen Revier an der Ruhr werden ihn überwinden. Sie werden die Stadt als die karg gewordene Stätte des Hinexistierens hinter sich lassen und mit ihr das Städterwesen.

Daß viele Jungen und Mädel diesen Mut bereits aufgebracht haben, beweist die stetig steigende Zahl der Meldungen für den Landdienst. Aber schon aus biologischen und rassenpolitischen Gründen muß darauf gesehen werden, daß nur die erbgesunde Jugend für den vielseitigen landwirtschaftlichen Beruf zugelassen wird. Dieser Auslese dienen die Lager, von denen der Gau Westfalen-Süd acht unterhält. Diese Ausleselager werden von Woche zu Woche mit je 30 Mädel oder Jungen belegt. In dieser Woche werden die Lagerinsassen auf ihrek örperliche und geistige Konstitution geprüft. Arzt und Schule unterstützen die Arbeit mit ihren Auskünften. Neben Sport werden die Mädel in den acht Tagen zum praktischen Hausdienst herangezogen. Nebenher laufen schriftliche Arbeiten. Auch wird das Verhalten in der Gemeinschaft genau beobachtet. Die Auslese beträgt 10 bis 30 Proz. Es handelt sich hier um Jungen und Mädel, die Ostern aus der Volksschule zur Entlassung kommen und die Neigung für die Landwirtschaft in sich verspüren. Die Meldung ist freiwillig. Nach Besuch des Ausleselagers werden sie wieder nach Hause entlassen, um dann, falls sie günstig abgeschnitten haben, am 1. April zum Landdienst einberufen werden.

Solche Landdienstlager befinden sich für die Teilnehmer aus Westfalen-Süd im Gau Westfalen-Nord, in Ost-Hannover und in Oberschlesien. In diesen Lagern kommen die Jungen und Mädel zum Einsatz in der Landwirtschaft. Den Tag über arbeiten sie beim Bauer, von dem sie auch verpflegt werden; sie schlafen aber im Lager. Die Mädel müssen ein Jahr Hausarbeit ableisten, dann legen sie eine Hausarbeitsprüfung ab, die Jungen eine Landarbeitsprüfung. Dann kommen sie in Lehrstellen in besonders überprüften Lehrbetrieben. Im Winter erhalten sie im Lager weitere fachliche Schulung. Nach vier Jahren legen sie die landwirtschaftliche odre Hauswirtschaftsprüfung ab. — Außerordentlich groß sowohl für den Jungen wie für das Mädel aber ist die Auswahl eines landwirtschaftlichen Berufes, angefangen vom selbständigen Bauer und Bäuerin über Verwalter und Wirtschafterin bis zur landwirtschaftlichen Hilfe. Nach Beendigung der Lehrzeit treten die Jungen bei der Wehrmacht ein und können anschließend Wehrbauern werden. So ist der Landdienst als eine reine Berufsausbildung zu betrachten, die von Staat und Partei mit allen Mitteln und besten Kräften gefördert wird. Wer sich entschließt, den landwirtschaftlichen Beruf zu seiner Lebensaufgabe zu machen, der kann gewiß sein, daß er ihm auch das Glück berufsfreudiger Lebensbejahung bringen wird. Unser Besuch in einem der Ausleselager hat uns davon überzeugt, daß die Mehrzahl der Mädel und Jungen sich zu einem gesunden Berufsdenken und den sittlichen Auffassungen von Berufsglück und Lebensaufgabe bekennen und die achttägige Ausleseprobe bestehen.

# Bochumer Nachrichten

— **Schon am 27. Januar Röntgenuntersuchung.** Der Bann Bochum (67) der Hitlerjugend teilt mit: Alle Junggenossen, die einen Befehl für die Röntgenreihenuntersuchung am 29. Januar erhalten haben, werden nicht an diesem Tage untersucht, sondern schon am 27. Januar. Die angegebene Uhrzeit bleibt bestehen.

— **Zeugen gesucht.** Am 6. 9. 1943, gegen 9.45 Uhr, befuhr ein Lastkraftwagen mit dem vermutlichen Kennzeichen IT 208 563 die Hattinger Straße in Richtung Hauptbahnhof und versuchte in Höhe der Straßenbahnhaltestelle einen in gleicher Richtung fahrenden Straßenbahnzug rechts zu überholen. Hierbei geriet der Lastkraftwagen mit dem rechten Vorderrad auf den Gehweg und fuhr eine dort stehende Frau an. Nach dem Unfall setzte der Lkw.-Fahrer seine Fahrt fort, ohne sich um die Verletzte zu kümmern. Eine männliche Person, die sich um die Verletzte bemühte, erhielt von einem etwa 18jährigen jungen Mann das oben angeführte Kennzeichen des Lastkraftwagens ausgehändigt. Im Interesse der restlosen Aufklärung des Verkehrsunfalles wird dieser junge Mann gebeten, sich bei der Verkehrsunfallsbereitschaft in Bochum, Castroper Straße 148, zu melden. Andere Personen, die diesen Unfall beobachtet haben und sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich ebenfalls bei genannter Polizeidienststelle zu melden.




**Wie ein Schatten**

**folgt dir der Feind! Wo du auch bist, er steht neben dir! Du kannst den heimtückischen Gesellen nicht erkennen. Aber er sieht dich! Und hört alles mit, was du arglos deinen Freunden erzählst. Sieh dich vor!**


# Die Haselzweige

/ Von A. Thea Fischer

Jemand schenkte mir ein paar Haselgerten. Die Kätzchen waren stumpf und hart. Kein Leben ist in ihnen, dachte ich; des Winters Starrheit hat ihre Kraft gebrochen. Nein, kein Leben war in meinen Kätzchen. Die Mutter aber meinte: „So ohne weiteres solltest du sie nicht wegwerfen, da sie schon einmal aus ihrer stillen Parkeinsamkeit den Weg zu dir fanden als Zeichen einer Freundschaft. Du könntest sie wenigstens in eine Vase mit Wasser stellen."

Was Mütter sagen und raten, ist gut, und Segen wird daraus. So erging es mir auch mit meinen Kätzchen. In der Zimmerwärme dehnten sie sich merklich in dem weiten Tonkrug aus. Ich sah, wie die silbergrauen Haselknospen voller und glänzender wurden. Eine große Freude empfand ich darüber, zugleich beschlich mich leise Bedrücktheit. Wäre die Mutter nicht hinzugekommen, sähe ich das Mysterium ihres wundervollen Lebens nicht, mußte ich denken.

Die Mutter gewahrte in ihrer stillen, wissenden Art mein heimliches Erstaunensein. Sie lächelte mich wie in den jungen Jahren meiner Kindheit an, wenn ich zu ihren Füßen saß und einem Märchen lauschte. Mit dem beruhigenden Wohlklang ihrer Stimme sagte sie: „Natürlich weiß ich, was du jetzt meinst. Aber mache dir deswegen keine Gedanken, du bist noch nicht lange genug auf der Welt, um so sehen zu können wie ich mit meinen alten, erfahrenen Augen."

Wie sie so sprach, die Mutter, sah ich durch die wohlig sich spreizenden Haselruten zu ihr hin, an dem Leuchten ihrer Augen gewahrte ich, daß sie außerhalb dieses Raumes, im fernen Land der Erinnerung weilte. Ich war ganz still und wagte nicht, mich zu bewegen obwohl ich hätte aufspringen mögen, um meine Hand in ihre Hand zu legen.

Dämmerung brach herein. Ich wußte: Gleich wird die Mutter sprechen, sich von einer neuen, wunderbaren Seite zeigen, die sie mir noch lieber, teurer macht. Die Dämmerung wob einen traumfeinen Glanz um Mutters silbergraues Haupt, und plötzlich hörte ich ihre Stimme.

„Der Vater," sagte sie — ihre ganze Liebe zu dem früh von uns Gegangenen lag in diesem Wort — „du weißt, er hatte die Pflanzen und Tiere so gern. An einem kalten Januartag machte eine kleine Gesellschaft fröhlicher junger Menschen einen Ausflug in den frostharten Winterwald, auf Anregung deines Vaters. Da er auch mich zum Mitgehen eingeladen hatte, und ich seine Art, zu unterhalten — nur schwach sah ich, wie in Mutters eingefallene Wangen die Röte schoß — sehr anregend fand, kam ich mit. In einem Serpentinenweg stand ein alter Haselstrauch; geknickt hingen mehrere Aeste herab. Dein Vater, den ich damals nur flüchtig kannte, schnitt sie sorgsam mit dem Taschenmesser ab. „Sie sind noch nicht abgestorben, die Kätzchen," meinte er, und ein freudiger Schimmer stand auf seinem Gesicht. „Man müßte sie in eine Vase stellen, die Armen."

Dein Vater sah sich prüfend in der Reihe der jungen Mädchen um. „Es lohnt nicht," meinte eine, „die Kätzchen sind so häßlich, ich mag sie nicht." — „Warum sollen wir uns damit abschleppen," meinte eine Zweite. Da blickte dein Vater auf mich. Um seinen Mund lag ein kaum merklicher trauriger Zug. Nun trat ich vor: „O bitte, geben Sie mir die Kätzchen, ich stelle sie zu Hause in die Ofenwärme."

Mutter tat einen langen Atemzug. Jetzt sprach sie es aus, das scheue Wort, das sie vorhin vermieden hatte: „Damals fühlte ich zum erstenmal, wie sehr ich deinen Vater liebte. Doch im stillen glaubte ich nicht, daß die Kätzchen sich erholen würden. Aber ich wünschte es mir sehnlichst, deines Vaters wegen. Dann merkte ich ihr allmählich erwachendes Leben, wie es quoll und schwoll. Nach zwölf Tagen hatten sich die unscheinbaren, grauen Kätzchen in gelbleuchtende Blütenfranzen gewandelt, die unser stilles Wohnzimmer frühlingsfroh belebten. Ich bat deinen Vater, jegliche Etikette vergessend, sich das Wunder zu betrachten. An dem Tage, da er in mein Elternhaus kam, verlobten wir uns ..."

Lange schon schwieg die Mutter. Die Blütenkätzchen vor uns auf dem Tisch spreizten ihre Arme in der bunten Empire-Vase, als freuten sie sich mit uns. Ein traumhaftes Lächeln verschönte Mutters runtendurchzogenes Antlitz — Linien eines Menschenalters, aufsteigend und abfallend, verschlungen und verzweigt. Ich wußte nicht, wie es kam, daß ich plötzlich an Palmwedel dachte in den weiten Gärten des Südens, an Oleanderzweige und an das leise Fächeln der Pinien am Ufer des blauen Meeres. Ich dachte an trutzige Eichen, an wetterfeste Föhren in den deutschen Wäldern des Nordens.

So seid ihr Mütter, so und so: fremdartige, scheue Geschöpfe, zart und stark, wissend und liebend, gütig und treu und fest und hart!

Plötzlich hörte ich die Mutter wieder sprechen, nun war sie ganz liebende Frau, ganz treue Gattin. „Ich wollte es mit mir nehmen ins Grab, mein Haselgeheimnis, als etwas mir allein zu eigen Gehörendes, als Beginn und Abschluß meines fraulichen Seins ..."

Leise stand ich auf und legte der Mutter Hand in meine Hand und dankte ihr, von Herzen dankte ich ihr für diese Stunde, für alle Stunden meines Lebens.

Mutters Hände streichelten zärtlich meine Haselkätzchen, die schon von einem ersten gelben Schimmer umhaucht waren. „Nun wird es bald in unserm Zimmer blühen, als sei schon der Frühling darin, und neue Kraft wird uns werden aus diesem Wunder des Lebens, das halb schon dem Tode verfallen war und sich nun in solch köstlicher Schönheit entfaltet."

Als die Mutter zu Ende gesprochen hatte, war in mir ein fernes Frühlingsbrausen. Sturm wird kommen, dachte ich — Wind wird heulen — ein Blühen wird sein, ein wundervolles Blühen — drinnen und draußen. Es ist die Kraft, die aus dem Innern strömt, aus dem Innern alles Lebenden, wieder und wieder ...

# Hattinger Filmschau

### Lichtburg Hattingen

**„Der unendliche Weg"**

Man kann es heute kaum noch fassen, daß es vor knapp einem Jahrhundert in Deutschland die besten Menschen und die größten Charaktere waren, die um Deutschland und seine Weltgeltung ihr Vaterland verlassen mußten, um ihre überragenden Ideen, ihre Intelligenz und ihr Genie fremden Mächten zur Verfügung zu stellen. Ein solcher idealer Mann war auch Friedrich List, der in seherischer Vorahnung der kommenden Dinge und aus wirtschaftlichen Beweggründen die Abschaffung der innerdeutschen Zollgrenzen verlangte und in weiterer Verfolgung dieser Pläne den Zusammenschluß alles dessen, was die deutsche Zunge sprach. Weder in seinem württembergischen „Vaterland" bei seinem Landesherrn von Napoleons Gnaden, noch beim Fürsten Metternich in Wien fand dieser aufrechte Kämpfer um den damals sehr verpönten großdeutschen Gedanken Gehör, man war zu sehr auf seine persönlichen und kleinstaatlichen Ressentiments versessen, als daß man begriffen hätte, welche großartigen Gedanken dieser Mann hegte, um Deutschland dieselbe Geltung in der Welt zu verschaffen, die andere Staaten sich längst erkämpft hatten. Und als zu diesen mehr oder weniger politischen Widerwärtigkeiten noch der kleinliche Haß kleinformatiger Gehirne kam, mußte Friedrich List resigniert erkennen, daß er ein Jahrhundert zu früh geboren war.

Diesen Friedrich List verkörpert in seiner einsamen Größe Eugen Klöpfer. Er verschweigt und beschönigt nichts, sondern er muß oft zur derbsten Sprachform greifen, um seinem Abscheu vor diesen niedrigen Intrigen und Ränkespinnereien Ausdruck zu geben. Seine überragende darstellerische Kunst verleiht dieser Persönlichkeit Charakter und Format, so daß man bekennen muß, daß diese Leistung Eugen Klöpfers der Gestalt, der er Blut und Leben zu verleihen hat, in vollstem Maße würdig ist. Es ist gut, daß auch in Eva Immermann, Alice Treff, Hedwig Wangel, Friedrich Domin weitere Mitwirkende gefunden wurden, die sich den Intuitionen ihres großen Meisters vollendet anzupassen verstehen.

### Central-Theater Hattingen

**„Kollege kommt gleich"**

So muß ein Lustspiel sein, wenn es Anspruch darauf erheben will, als gut bezeichnet zu werden, Witzig, spritzig, voll neuer Ideen rollt der Filmstreifen an den Augen des erfreuten Zuschauers vorüber, ihm mehr als einmal Schmunzeln oder, je nach Temperament, lautes Lachen zu entlocken. Kein Wunder allerdings, wenn ein solch eleganter und mit allen Salben gesalbter Oberkellner, wie ihn Albert Matterstock in seiner überlegenen Männlichkeit auf die Beine stellt, durch die Szenen wirbelt, und wenn eine solch charmante Frau, wie Carola Höhn, in sein Junggesellenleben unfreiwillig hineinplatzt, die Hauptdarsteller sind. Es gibt viele Irrungen, selbstverständlich, wo gäbe es ein Lustspiel ohne sie, aber die Knoten sind nur leicht geschürzt, so daß niemand nötig hat, sie gewaltsam zu durchhauen. Es ist selbstverständlich, daß sie „sich kriegen", wenn auch dem verwöhnten Töchterchen eines vornehmen, allerdings finanziell nicht gerade glänzend dastehenden Modehauses die Ehe mit einem Oberkellner — man denke — gewissermaßen als eine „Mißheirat" erschien. Hans Hollender

### Die Woche des Bochumer Theaters

Otto Erlers Drama „Struensee" gelangt am heutigen Samstag und morgigen Sonntag zur Wiederholung. Am Dienstag gastiert die Kölner Oper mit der Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß und am Mittwoch findet die Premiere von Hermann Sudermanns Schauspiel „Heimat" statt. Die Inszenierung leitet Leon Epp; das Bühnenbild hat Reinhold Schaefer entworfen. Die ersten Wiederholungen von „Heimat" sind für den Donnerstag und Freitag vorgesehen. Mit dem Drama „Struensee" am Samstag und Sonntag schließt der Spielplan der kommenden Woche.

# Antonia zwischen den Männern

**Von Konrad Seiffert**

Die Schafschur war fast beendet, als Antonia auf der Estanzia erschien. Niemand wußte, woher sie kam. Niemand hatte sie vorher gesehen. Und niemand konnte sich denken, was sie hier wollte. Der Patron, so hieß es, habe sie hergeholt als Hilfe für die Küche. Aber keiner der Männer glaubte das. Eine Frau in der Küche? Das hatte es ja noch nie gegeben! Und Antonia schien sich auch aus der Küchenarbeit nicht viel zu machen.

Die Männer hatten wenig Zeit übrig für Antonia. Während der Schafschur wurde mit Hochdruck gearbeitet. Es gab Akkordlohn. Und der Patron stand dazu noch hinter den Scherern und trieb sie an. Am Abend war fast jeder todmüde und froh, wenn er nach dem Essen schlafen gehen konnte. Seit dem Eintreffen Antonias aber saßen einige noch eine Zeitlang an den Tischen herum, döften, tranken und äugten nach dem Mädchen. Sie waren unzufrieden mit sich und mit allem, wenn Antonia nicht wenigstens für ein paar Augenblicke zum Kochhaus kam, einige Worte sprach und mit den Männern lachte.

Halb im Scherz forderte an einem dieser Abende Lorenzo Tocomar Antonia auf, einen kleinen Spaziergang mit ihm zu machen zur Laguna hin. Und was er selber nicht so recht geglaubt hatte, das geschah: Antonia war einverstanden und ging mit dem überraschten Lorenzo quer über den Hof und zur Laguna. Die andern sahen dem Paar noch überrascht nach.

Unterwegs sprachen die beiden das, was eben junge Leute an solch einem Abend zu sprechen haben. Nein, es geschah nichts weiter, garnichts. Am nächsten Tage gab es unter den Männern nur ein Gesprächsthema: den Spaziergang Lorenzo Tocomars mit Antonia. Und Arturo Jorjillo sagte: „Paßt auf, sie wird auch mit mir zur Laguna gehen, heute abend! Und es wird dabei etwas geschehen!"

„Und ich sage dir," schrie Lorenzo zu Arturo hinüber, „daß sie nicht mit dir zur Laguna gehen wird!"

Arturo lachte: „Abwarten! Ihr werdet das ja am Abend sehen!"

Am Abend, nach dem Essen, saßen alle Männer an den Tischen im Kochhaus. Niemanden fiel es, wie sonst, ein, schlafen zu gehen. Jeder wartete. Auf Antonia.

Sie kam. Ehe Lorenzo Tocomar aufspringen konnte, war Arturo Jorjillo bei dem Mädchen, machte seine Verbeugung und sagte: „Senorita, darf ich mir gestatten, Sie zu einem kleinen Spaziergang zur Laguna einzuladen? Es ist dort erfrischend kühl, und der Sonnenuntergang am Wasser ist entzückend!"

Antonia lachte, bog sich in den Hüften, klatschte in die Hände: „Noch jemand, der mir die Laguna zeigen will! Aber warum nicht? Bitte, kommen Sie, Don Arturo!"

Und, das Mädchen am Arm, den Kopf sehr stolz zurückgeworfen, verließ Arturo das Kochhaus. Lorenzo fluchte laut, tobte, schwur, daß er dem Arturo, seinem besten Freunde, den Schädel einschlagen werde. Die Männer lachten ihn aus. Was ihm recht sei, behaupteten sie, das sei dem Arturo billig, und es sei gar kein Grund vorhanden, sich da groß aufzuregen. Davon aber wollte Lorenzo nichts wissen. Arturo kam übrigens bald wieder zurück. Allein. Sein Spaziergang mit Antonia hatte nicht länger gedauert als der Spaziergang seines Freundes Lorenzo am Abend zuvor. Er trug den Kopf lange nicht mehr so hoch wie vorhin. Und er gab zu, daß nichts, garnichts passiert sei.

Aber das beruhigte den Lorenzo Tocomar nur unwesentlich. Er stieß wüste Drohungen aus und schrie, sobald die Schafschur beendet sei, werde er mit Arturo Jorjillo abrechnen.

Davon erfuhr Antonia. Sie lachte dazu. Sie lachte den Lorenzo aus. Und dieses Lachen brachte den Mann erst so richtig zur Raserei.

Sie redete ihm gut zu. Ja, sie ging mit ihm sogar zum zweitenmal zur Laguna. Und auch an diesem Abend geschah nichts weiter. Als Lorenzo das Mädchen küssen wollte, entwand sie sich ihm und lief davon.

Sie ging dann, der ausgleichenden Gerechtigkeit wegen, auch mit Arturo Jorjillo zum zweitenmal zur Laguna. Und auch da passierte nichts. Aber dieser Spaziergang war nicht dazu angetan, den Lorenzo zu beruhigen. Im Gegenteil.

Der Tag, an dem das letzte Schaf seine Wolle lassen mußte, kam. Und der Patron gab, wie das üblich ist, seinen Männern ein kleines Fest. Es wurden an diesem Tage viel Cana und andere scharfe Sachen getrunken. Und das trug nicht dazu bei, das Blut Lorenzos bedächtiger fließen zu lassen.

Auch Arturo hatte sich ganz auf Kampf eingestellt. Er war der Meinung, daß er mit jedem Mädchen so oft und wann er wolle zur Laguna gehen könne, und daß ihm da kein Mensch dreinzureden habe, am allerwenigsten Lorenzo Tocomar, der zwar ein großer Schreier, dabei aber ein schlapper Kerl sei.

Antonia lief an diesem Tage aufgeregt hin und her. Sie wußte, daß es ihretwegen heut zu einer Schlägerei zwischen Lorenzo Tocomar und Arturo Jorjillo kommen sollte. Aber obwohl sie das wußte, lachte sie, machte dem Lorenzo schöne Augen und dem Arturo auch. Sie schien sich darüber zu freuen, daß sich zwei starke Männer ihretwegen schlagen wollten. Und dann standen sich Lorenzo und Arturo hinterm Kochhaus gegenüber, im Kreis der Zuschauer, von denen die meisten es für Verrücktheit hielten, daß sich zwei ausgewachsene Kerle, die sonst ganz verträglich und anständige Kameraden waren, eines Mädchens wegen blutig schlugen. In diesem Augenblick erschien an der Ecke des Kochhauses Sebastiano Vidal, der Majordomo des Patrons. Alle, zuerst aber Lorenzo Tocomar und Arturo Jorjillo starrten zu Vidal hin. Denn der Majordomo kam nicht allein. An seiner Seite, eng an ihn gelehnt, schlank, mit lachendem Gesicht, eine Zigarette in den roten Lippen, ging Antonia.

„Nun?" zwitscherte sie, „ist es jetzt endlich so weit?" Sie lachte dabei laut auf und schmiegte sich noch enger an Sebastiano Vidal, der nun seinen Arm auf die Schulter des hübschen Mädchens legte. Auch Vidal lachte.

„Ja, aber — — —", machte Lorenzo Tocomar," „— — das ist doch — das geht doch — Don Sebastiano?"

Genau so fassungslos war Arturo Jorjillo. Er war eben bereit, mit seinem Freunde Lorenzo um den Besitz dieses Mädchens dort zu kämpfen. Da kam ein Dritter. Und wenn nicht alles täuschte, dann befand sich Antonia bereits im festen Besitz dieses Dritten.

Nein, es war keine Täuschung. Vidal zog seinen Hut, begrüßte die Männer und erzählte ihnen, daß er eben von der Reise zurückgekehrt sei, die er im Auftrage des Patrons zur Hauptstadt unternommen habe. „Meine Braut," und hier hob er die auflreischende Antonia hoch, so hoch, daß alle Männer sehen konnten, was für hübsche Beine das Mädchen hatte, „meine Braut habe ich vorausgeschickt. Morgen ist Hochzeit. Ich habe die Ehre, die Caballeros dazu ergebenst einzuladen. Der Patron wird sich nicht lumpen lassen! Denn die Schafschur ist ja vorbei!"

Sebastiona Vidal schwenkt Antonia im Kreis herum, daß deren Röckchen flog und dann trug er sie auf den Armen davon, um die Ecke des Kochhauses. Lorenzo Tocomar und Arturo Jorjillo sahen deutlich, daß ihnen Antonia wie zum Abschied zuwinkte.

An diesem Abend saßen Lorenzo und Arturo lange beisammen. Sie tranken heftig. Denn es gab da etwas wegzuspülen: die Tatsache, daß sie beinah zu Todfeinden geworden wären eines Mädchens wegen, das längst einem andern gehörte. (Sch)

# Es war, als hätt' der Himmel ...

**Zauber eines kleinen Lieds in der Steppennacht**

PK. Die Nacht hatte früh und jäh die Steppe überfallen, aber ihr dunkler Mantel vermochte nicht, das heisere und aufreizende Kläffen einer Meute streunender Köter zum Schweigen zu bringen, nicht das Hämmern der Maschinenwaffen, nicht das Stöhnen der Verwundeten.

Leuchtspurgeschosse zuckten wie Perlenschnüre durch die Dunkelheit, über der in Weltenferner Sternschnuppen glühend durch den Aether schossen und im Nichts verloschen. Brände flammten in der Steppe, Granaten jaulten, Motoren tuckerten dumpfen Lärm in die Ungewißheit der Steppennacht.

Ein paar Soldaten standen um den Funkwagen des Majors B., Melder wohl, auf neuen Befehl und Einsatz wartend. Eine Zigarette glimmte in kurzen Abständen auf. Schläfrig sickerte ein Gespräch zwischen den Soldaten hin und her, mehrfach unterbrochen von dem Lärm der unruhigen Nacht, auf den sie mit halbwachen Sinnen hinhorchten, um ihm Deutung zu geben, hin und wieder auch von dem Versuch, durch den Funker etwas über ihre eigene, nicht eben wunderbare Lage zu erfahren.

Der Funker aber in einer Pause seiner Dienstverrichtung spielte ein wenig an den Knöpfen eines Geräts und holte die Heimat in die Steppe. Das tröpfelnde Gespräch der Soldaten erstarb; sie lauschten auch nicht mehr hin nach dem Bellen und Blecken der Geschosse, sie vergaßen den Geruch von Brand und Verwesung, sie entließen die blitzenden Perlenschnüre und die lodernden Flammen aus ihrem Bewußtsein und gaben sich nur noch der einen Stimme hin, die aus dem Dunkel schwang ...

Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.

Sie schwiegen. Ich weiß nicht, was ihnen Eichendorff und Schumann bedeuten mochten. Ich weiß nicht, ob einer von ihnen einmal vor dem Krieg von einer Nachtmusik im Dresdner Zwinger oder im Schwetzinger Schloß oder wo sonst sich verzaubern ließ. Ich weiß nicht, ob sich das Lied nicht in ihnen vielleicht verwandelte in Klänge der Heimat, die ihnen noch verständlicher sein mochten. Aber ich glaubte zu wissen, ihr Herz war einen Herzschlag lang in der Heimat, die selten so innig, so vertraut, so nahe bei ihnen in der Steppe gewesen sein mag.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Aehren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
so sternklar war die Nacht.

Sie mochten hinaufblicken zum Himmel und vielleicht ein Sternbild suchen, das ihnen als Kind einst die Mutter gewiesen hatte. Sie mochten an einen Gang durch das heimatliche Aehrenfeld denken, an dessen Rain die Kornraden zum Strauß für das Mädel wuchsen, oder durch einen Tannenwald, in dem es nach Harz und Pilzen duftet. Wer weiß, woran sie denken mochten. Es war so unwirklich, wie ein schöner Traum, wie ein ungekannter Zauber, der leicht verfliegt, dieses Singen, diese schlichte, helle, herzliche Stimme, die ein paar krieggewohnte Landser still und stumm machte inmitten eines harten und hackenden Lärmens, dessen tödliche Nähe für Sekunden vor einem kleinen Lied aus der Ferne in ein Nichts der Bedeutungslosigkeit zu versinken schien.

Sie schwiegen. Es war ein Schweigen männlicher Sehnsucht, die über Steppen und Ströme, über Gräben und Gräber, über endlose Weiten und grundlose Wege wanderte, dorthin, wo am Abend die Sonne gewandert war, in die Heimat.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus ...

Lied und Zauber verflüchtigten sich in einem Dröhnen, das schnell anwuchs. Ein Rudel Sowjetbomber entlud seine Lasten über die Steppe. Der Adjutant des Kommandeurs rief nach einem Melder, Geschütze ratterten vorbei, mit einemmal war auch das Hämmern und Surren ringsum in den Sinnen wieder wach. Das Lied war verweht, wenn wohl auch nicht so schnell vergessen. Man hörte Schanzzeug die Erde aufreißen, der Wind trug das Knistern eines frischen Brandes heran, im Funkwagen sprach beschwörend eine rauhe Stimme: Heinrich — Quelle — Cäsar — kommen — — —

Den Funkwagen zerschlug am erwachenden Morgen ein Volltreffer. Der Funker fiel. Die Kampfgruppe trat zu einem neuen Stoß an. g.

Kriegsberichter Walter Enz.

# Besuch mit Absichten

**/ Von Alfred Richard Meyer**

An einem schönen Augustabend des Jahres 1818 trat in die Wohnung des alten Dr. med. Karl Arnold Kortum zu Bochum eine große Unruhe, denn es war soeben die kaum glaubliche Nachricht gekommen: der Herr Geheime Rat Ernst Ludwig Heim, der bekannte und längst legendenumwobene Arzt Berlins, sei im ersten Gasthof abgestiegen. Und die Unruhe wuchs gar zum Schrecken, da sich jetzt der hohe Gast auf den folgenden Vormittag zu einem Besuch ansagen ließ.

„Karl — ich bitte dich: entferne von den Wänden sogleich alle Silhouetten, die an dein unglückseliges Musenkind, die Jobsiade, erinnern. Lege lieber deine Grundsätze der Bienenzucht' auf den Schreibtisch und nimm von dort deine ‚Verteidigung der Alchemie' weg — auch so etwas kann unter Umständen eurem fachlichen Gespräch plötzlich eine sehr unangenehme, ja peinliche Wendung geben. Habe dein statistisches



Alice Treff als Helen Harper in dem Bavaria-Film „Der unendliche Weg"
(Bild: Bavaria Filmkunst)

Material zur Hand, daß Bochum eine auffallend gesunde und reinliche Stadt ist und daß sich der Gesundheitszustand der guten Bergleute von Jahr zu Jahr nachweislich gehoben hat!"

So sehr war die rüstige Gattin um den medizinischen Leumund ihres Gatten besorgt. „Gottlob, daß wir noch eine Bouteille von dem allerbesten Madeira im Schranke haben — die soll gern dem illustren Gast zu Ehren geöffnet werden. Madeira gleicht so angenehm wissenschaftliche Gegensätze aus, die bei euch beiden gewiß allzu leicht aufklaffen können."

Trotzdem — Kortum seufzte tief auf. Es würde eine ziemlich schlaflose Nacht werden, in der dem träumenden Dichter und Arzt schließlich die vorletzte Strophe seiner Jobsiade sauer genug aufstieß:

„Jedoch ein berühmter Doktor im Kurieren
Brachte ihn durch seine Lebenselirieren
Nach der besten Methode gar schön
An den Ort, dahin wir alle einst gehn." —

„Ja — nicht dem verdienten Mediziner gilt mein Besuch, mein lieber Herr Collega, sondern dem Verfasser der rühmlichen Jobsiade und in Sonderheit der Strophe —" Und da kehrten die holprigen Knüttelverse noch einmal in all ihrer göttlichen Frechheit wieder, und zwar am anderen Morgen von den Lippen dieses Mannes Heim, in dessen Hand die Rechte der verewigten Königin Luise die ganze lange letzte Nacht ihres Leidens gelegen hatte. Und dieser Mann lachte jetzt aus vollem Halse, um dann fortzufahren: „Danken muß ich Ihnen, aus tiefstem Herzen danken für Ihren Humor, die unfehlbarste Medizin unseres Sternes Erde! Ach, Sie haben ja noch so manches andere Hübsche geschrieben, den ‚Märtyrer der Mode' und ‚Adams Hochzeitsfeier' und den ‚Kaffee und seine Stellvertreter'. In Ihrer letzteren Schrift erwähnen Sie auch Förster, der Anno 1770 für seine kühn gegründete Zichorienfabrik das preußische Privilegium auf sechs Jahre erhielt und seine Zichorie, die nach seinen eigenen reklameduftenden Worten den gemeinen Kaffee an Güte und Bekömmlichkeit viermal übertreffen solle, das Pfund mit zweiundzwanzig Groschen — eine Unverschämtheit! — verkaufte, auch an mich, den damaligen armen Studenten. Was ist aus Förster geworden, von dem Sie schreiben, daß jener an einer großen Zichorienspekulation zugrundegegangen sei, da seine teuer erkaufte Aussaat auf vielen Morgen Landes sich ein paar Wochen später als „Endivien erwies? Ich bin dem Zichorienkaffee trotz allem treu geblieben und gedenke noch heute dankbarlichst der lieben Frau Major von Heine, geborenen Gräfin von Rantrov, der eigentlichen Erfinderin des Zichorienkaffees. Und — gibt es in Bochum viele Gallenkranke? Nein? Weil man Bier und Schnaps in angemessenen Portionen zum berühmten westfälischen Schinken trinkt? Madeira sehe ich hier serviert? Warum nicht Ouden Klaren? Weil ich nämlich heute zum ersten Frühstück, reichlich Schinken zu mir genommen habe. Aber ich wollte ja von dem Rezept des hannoverschen Leibarztes Werlhoff sprechen, hinter das Sie ein skeptisches Jobsiaden-Fragezeichen zu machen scheinen! Getrocknete Zichorienwurzeln zur Stärkung des Magens als Tee, nicht geröstet als Kaffee! Ouden Klaren — sehen Sie — auch den haben Sie gleich bei der Hand? Warum denn jetzt erst? Ihren guten Madeira heben Sie getrost für feinere Gäste auf, für ganz feine Gäste. Ich möchte dem Ruf des gesunden Bochum beileibe nicht als Patient in die Quere kommen. Und nun — lesen Sie mir bitte einige Kapitel Ihrer Jobsiade vor — daran haben wir manche in Berlin uns schon oft gesund gelacht! Die Mischung Ihres rheinländisch-westfälischen Dialektes tut meinen Ohren so wohl. Schade, sehr schade, daß Sie kein Kryptogamist sind! Dann gehörten Sie schlechtin zu den Idealmenschen unserer Zeit. Dreiundsiebenzig Jahre sind Sie alt? Das ist noch lange keine Entschuldigung, nicht noch heute mit der Anlage eines Herbariums zu beginnen! Ich darf Ihnen ein paar Dubletten schicken? Auch das zarteste Moos ist ein Meisterstück der Schöpfung. Und bei allen Gallenfällen — nicht wahr? — Werlhoffs Tee von getrockneten Zichorienwurzeln? Wie die Zeit vergeht! Ich darf meine Post nach Kleve nicht verpassen, wo mich meine Kinder und Enkel erwarten! Wir bleiben Freunde, mein lieber Kortum!"

Und damit sauste der Geheime Rat Heim, noch einen zweiten Ouden Klaren sich lächelnd einverleibend, schon wieder zur Tür hinaus, um einige Tage später durch getrocknete seltene Moosarten sich lebendigst in Erinnerung zu bringen und Kortum für den Lebensrest als Kryptogamisten gewonnen zu haben.

„Nun schreibst du wenigstens nicht mehr solch ähnliche Peinlichkeiten wie die, o Chott o Chott, schon wieder aufgelegte Jobsiade, lieber Karl, sondern die lieben langen Winterabende gehören ganz deinem Herbarium! Und an den Zichorienkaffee hast du dich auch ganz hübsch gewöhnt." Die Gattin lächelte in ihr emsig klirrendes Strickzeug und nickte und nickte ...

# Die Alten

**/ Von Ludwig Hübsch**

Die Betriebsfeuerwehr hat das Feuer, das durch feindliche Brandbomben in einer Halle des Werkes entstanden war, in kurzer Zeit gelöscht und ein Uebergreifen auf andere Betriebe verhindert.

„Wir können von Glück sagen, Herr Doktor, daß wir eine windstille Nacht hatten!" sagt Brandmeister Stürzer zum Betriebsführer, nimmt seinen Stahlhelm ab und wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Das kann man wohl sagen, Herr Stürzer!" antwortet Dr. Müller, „aber Sie und Ihre Männer haben auch rangehalten — alle Achtung! Falls Sie mich noch brauchen sollten, Brandmeister, so wissen Sie ja, wo ich bin!" sagt er dann noch und geht hinüber in das Verwaltungsgebäude.

In seinem Arbeitszimmer warten schon der Betriebsobmann, die Ingenieure und Werkmeister auf ihn. Der leitende Techniker des Werkes, Dr. Wagner, hat bereits alles vorbereitet, damit der Betrieb in der beschädigten Halle in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden kann. Das Dach bedarf zwar einer gründlichen Ausbesserung, und auch sonst ist mancherlei Schaden entstanden, aber das läßt sich alles bald beheben, meint er.

„Also weitermachen, wir wollen keine Zeit verlieren!" sagt der Betriebsführer zu seinen Mitarbeitern, und damit ist die Besprechung beendet. Jeder dieser Männer weiß nun, was er zu tun hat, und geht mit seinen Aufträgen an die Arbeit.

Dr. Müller sieht noch rasch die Post durch und will gerade der Sekretärin einige Anweisungen geben, da klopft es. Ein alter Mann kommt langsam in das Arbeitszimmer, grüßt und bleibt vor dem Schreibtisch des Betriebsführers stehen.

„Ja, Herr Deckert, was führt Sie denn zu mir?" sagt Dr. Müller erstaunt.

Der Alte steht da, dreht die Mütze in seinen Händen und schweigt. „Nun?" fragt der Betriebsführer noch einmal.

„Herr Doktor, ich habe das Feuer gesehen und da dachte ich mir ..." antwortet endlich Deckert und sieht den Betriebsführer forschend an.

„Was haben Sie sich gedacht?" fragt Dr. Müller freundlich.

„Daß ich vielleicht irgendwie helfen könnte!" erwidert dieser.

Ueberrascht sieht der Betriebsführer auf. „Herr Deckert — Sie?" fragt er.

„Jawohl, Herr Doktor! Ich bin zwar schon einige Jahre im Ruhestand, aber deshalb gehöre ich noch lange nicht zum alten Eisen!" antwortet er eigensinnig.

„Wie alt sind Sie, lieber Deckert!" fragt Dr. Müller teilnehmend, „ich denke, schon über siebzig, nicht wahr?"

„Gott bewahre, Herr Doktor! Im Dezember war ich erst neunundsechzig!" antwortet der Alte fast beleidigt. „Aber ich bin noch gesund und rüstig und dann —, ich war doch über dreißig Jahre lang Dachdecker im Werk und habe meine Arbeit immer anständig gemacht!" Er reckt seinen hageren Körper hoch: „Ich will doch nicht faulenzen —, jetzt, wo es an jungen Kräften mangelt!"

„Nehmen Sie Platz, lieber Deckert!" sagt Dr. Müller gerührt und schiebt ihm einen Stuhl hin. Er setzt sich ebenfalls wieder und versucht, den alten Mann von seinem Vorhaben abzubringen. Mit siebzig noch aufs Dach! Aber der ist unnachgiebig. Er hat es sich nun einmal vorgenommen, und Dr. Müller willigt endlich ein.

Eine Stunde später rutscht er schon auf dem Dache der Halle herum, und legt neue Ziegel auf. Am Abend ist er mit der Hälfte der einen Dachseite fertig geworden, und ehe noch am nächsten Tage die Frühschicht begonnen hat, klapft er schon wieder zur Arbeit. Aber dieses Mal nicht allein, sondern in Begleitung des Maurers Jännicke, der auch schon wegen Erreichung der Altersgrenze aus dem Werk scheiden mußte. Auch er hat es satt, wie er dem Betriebsführer erzählt, daheim zu sitzen und Kaninchen zu füttern, während „sein" Werk jetzt dringend Leute braucht.

Im Laufe des Vormittags kommen noch mehrere Ruheständler, ehemalige Schlosser, Schreiner und Handlanger des Werkes, und sie alle wollen am Wiederaufbau der durch den Terroraugriff beschädigten Werkstatt mithelfen.

„Wir müßten uns sonst vor unserem Soldaten schämen, wenn wir daheim auf der faulen Haut liegen bleiben!" meint ein ehemaliger Kranführer zu Dr. Müller. Und Paul Seifert, das ‚dicke Paulchen', wie ihn seine Kameraden noch immer rufen, obwohl dieser Kosename schon längst nicht mehr zu seiner Figur paßt, nimmt kurzerhand einen Spaten in die Hand und beginnt, so als ob das ganz selbstverständlich wäre, den aufgehäuften Schutt fortzuschippen.

Auch am nächsten Tage melden sich noch zahlreiche „alte Knochen" zur Mitarbeit. Der Betriebsführer läßt sie ruhig gewähren, denn er braucht jetzt tatsächlich jede Hand. Schon nach wenigen Tagen, viel früher noch, als Ingenieur Wagner berechnet hatte, ist die Halle wieder in Ordnung. Die Alten aber wollen, trotzdem ihre Arbeit jetzt beendet wäre, nicht wieder nach Hause gehen.

„Es gibt noch immer genug zu tun für uns!" sagt Deckert beinahe entrüstet zum Betriebsführer, der ihn verabschieden will. „Jetzt wollen wir erst recht weiterarbeiten!" erklärt das ‚dicke Paulchen' selbstbewußt. „Ich weiß, wie es achtzehn war, wo draußen die Munition, die wir so dringend benötigten, gefehlt hat!"

„Keine Hand ist jetzt zu schwach!" meint auch der Maurer Jännicke, seine lehmverschmierten Hände am Schurz abwischend. „Hau-ruck!" ruft er dann seinen alten Kameraden zu. „Es geht weiter!"

# Hie Habsburg – Hie Deutschland

**Friedrich List und seine Zeit — Zu dem neuen Film**

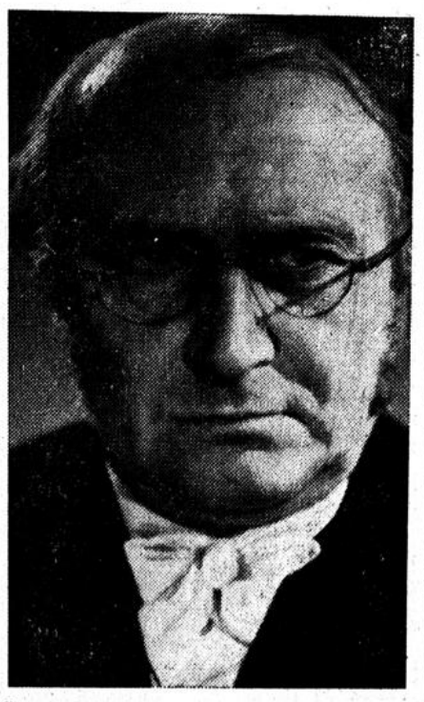
„Hie Habsburg — Hie Deutschland" — diese Schlagworte kennzeichnen das vergangene Jahrhundert, seine Geschichte, seine Ereignisse und Ergebnisse — das Schicksal eines armen zerrissenen Reiches.

Schon eine Karte des deutschen Landes um 1800 zeigt deutlich die tragische Auswirkung dieses Schlagwortes, das ein zerfallenes Land, zersplitterte Stämme, Uneinigkeit und Parteigeist in sich zusammenfaßt. Das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation" war vergangen. Viele kleine Staaten, in einem losen Staatsgefüge zusammengefaßt waren an seine Stelle getreten, unter ihnen Preußen und Oesterreich, die beiden größten Länder, von denen jedes glaubte, für die Führung in diesem Bund prädestiniert zu sein. An Deutschland dachte niemand außer ein paar Schwarmgeistern, Ideologen, Phantasten, unreifen Studenten und weltfremden Professoren — wie man diese National-Gesinnten damals bezeichnete.

Erst mit der Freiheitsbewegung, die sich zu patriotischen Kundgebungen steigerte, trat diese wichtige Frage nach einem Reich vor die Allgemeinheit. Damit aber war auch der Zwiespalt Deutschland—Habsburg in den Brennpunkt gerückt. Für wieviele war „Deutschland" überhaupt ein Begriff? Habsburg kannte man, das Haus Habsburg hatte Jahrhunderte hindurch die höchste Macht repräsentiert. Glanz und Ansehen, stolze Vergangenheit verbanden sich mit ihm. Warum sollte hier nicht auch die Zukunft liegen? Wenige politisch weiterschauende Männer nur fühlten das Absinken der alten Macht, sahen den Drang nach einer neuen Gestaltung des Reiches, eines Reiches, das größer war als Oesterreich, das „Deutschland" hieß.

„Hie Habsburg — Hie Deutschland" wurde für Jahrzehnte hindurch der Kampfruf deutscher Patrioten und blieb es, trotzdem die stolze Freiheitsbewegung in sich zusammenbrach, trotzdem ein Fürst Metternich in der Vorherrschaft Oesterreichs im Deutschen Staatenbund eine Lösung zu schaffen glaubte. Es blieb der Ausdruck einer Zeit, in der es gärte und brodelte, eines Volkes, das langsam erwachte und sich besann.

Wenn der Bavaria-Film „Der unendliche Weg" sich das Schicksal und den Kampf eines solchen deutschen Patrioten, des großen Friedrich List, zum Vorwurf genommen hat, so muß



Eugen Klöpfer als Friedrich List in dem Bavaria-Film „Der unendliche Weg"
(Bild: Bavaria Filmkunst)

er damit zugleich ein Bild jener Zeit und jenes zerklüfteten Reiches geben, in dem allein ein solches Schicksal wie das Lists sich entwickeln konnte, das Schicksal eines Mannes nämlich, der keine Heimat hatte und sich und seinen Gesinnungsgenossen eine erkämpften wollte. List war einer der größten Vertreter des deutschen Bürgertums, dessen Geschichte zerbrochen, dessen politische Gesinnung verkümmert waren, das, verarmt und unterdrückt, in seinen besten Kräften für die Lösung aller politischen und wirtschaftlichen Fragen kämpfte.

Für Friedrich List, dessen reichsbürgerliches Herz sich nie ganz verleugnen ließ, war diese Frage ebenso schwierig wie für tausend andere. In Metternich hatte er einen unerbittlichen Gegner gefunden; zu Preußen, dessen Tüchtigkeit er anerkannte, das er sich wohl auch an führender Stelle denken konnte, war es schwer, sich zu bekennen. „Schwabe und Deutscher mit Leib und Seele und noch dazu geborener reichsfreier Bürger, fühle ich etwas Besonderes in meiner Brust sich regen, wenn ich das Haus Hohenstaufen nennen höre. Aber mein Kopf rebelliert jederzeit gegen solche Gefühle und räsonniert das reichsbürgerliche Herz nieder ..." schreibt er einmal an einen Freund, und diese Worte drücken all die Probleme aus, mit denen ein deutscher Bürger sich trug. Ob Habsburg, ob Hohenstaufen — es ging immer auf Kosten des Reiches. Wenn List persönlich diese Frage auch schließlich zugunsten eines „Deutschen" Reiches für sich löste, so tat er es auf Grund seiner wirtschaftlichen Erkenntnisse und in dem Bewußtsein, daß eine Einigung auf wirtschaftlichem Gebiet die nationale Frage in absehbarer Zeit doch lösen würde. Im Kampf um die nationale Einheit, zwischen Habsburg und Deutschland, war er ein Zufrüher, aber doch Wegbereiter, Funke eines Feuers, in dem einmal alles zusammenschlagen sollte, was trennend zwischen deutschen Menschen stand.

Lists Begegnung mit Metternich, der sichtbare Zusammenstoß zwischen den beiden Begriffen Deutschland und Habsburg, wird zu einem dramatischen Höhepunkt des Films. Zwei Weltanschauungen stoßen hier gegeneinander, zwei Systeme, zwei Bekenntnisse: Deutschland und Habsburg. Unter der Spielleitung von Hans Schweikart stehen sich dabei zwei ebenbürtige Schauspieler gegenüber, die mit Herz und Verstand uns das verkörpern, was als tragisches Gegenspiel einmal deutsche Geschichte vollstreckte, deutsches Wesen umriß: den unseligen Zwiespalt im Herzen des einzelnen wie im Volk. Eugen Klöpfer als Friedrich List und Friedrich Domin als Graf Metternich bringen uns die beiden Gegner und ihre Zeit voll innerster Spannung nahe und wecken Verständnis für sie. Dr. S.

# Rationen Fliegergeschädigter geschmälert

## Die niederträchtige Tat einer Gastwirtsfrau — Zwei Jahre Zuchthaus

**Köln.** Vor dem Kölner Sondergericht war ein in Düsseldorf wohnender Restaurateur eines Rheindampfers angeklagt, weil er sich an Lebensmitteln bereichert haben sollte, die ihm für einen Transport Fliegergeschädigter von der NSV zur Verfügung gestellt worden waren. Es handelte sich um zwei Transporte von Kölnern, die im Anschluß an einen Terrorangriff nach auswärts gebracht werden mußten und für deren Verpflegung die NSV Brot, Butter, Margarine, Kaffee-Ersatz, Milch und Würste an Bord geliefert hatte. Nach der Anklage sollten von dem Angeklagten mindestens 12 bis 15 Brote, fünf bis sechs Pfund Butter, zehn Würste und etwas Milch, Zwieback und Bonbons zurückbehalten und im eigenen Betrieb verwandt worden sein.

Der Angeklagte bestritt von Anfang an, sich schuldig gemacht zu haben. Er habe sich bei den Fahrten selbst nicht um die Küche kümmern können; dies sei die Sache seiner Frau und des Küchenchefs gewesen. Er wisse zwar, daß die von der NSV gelieferten Lebensmittel nicht vollständig für die Flüchtlinge verbraucht worden seien, er habe aber seinerzeit bestimmte Anweisungen erteilt, den Rest wieder abzuliefern. Die erste Verhandlung vor einigen Wochen hatte vertagt werden müssen, da sich der Verdacht der Mittäterschaft der Ehefrau des Angeklagten ergeben hatte.

In der nunmehr gegen beide Eheleute geführten neuen Verhandlung konnte dann tatsächlich aus eidlichen Aussagen von drei Zeuginnen, die als Personal auf dem Dampfer beschäftigt gewesen waren, einwandfrei festgestellt werden, daß zwar nicht der Ehemann, wohl aber die jetzt mitangeklagte Ehefrau darauf ausgegangen war, die gelieferten Lebensmittel nicht vollständig für die Flüchtlinge zu verbrauchen, sondern einen kleinen Teil für sich zurückzubehalten. Es mußte schließlich als erwiesen angesehen werden, daß sie mindestens 12 Brote, einen halben Karton Margarine, 10—12 Würste und einige Pfund Butter zurückbehalten und für eigene Zwecke verwertet hatte. Das Sondergericht brandmarkte dieses Verhalten als eine besonders gemeine Tat. Die Angeklagte hatte in niederträchtiger Weise die nach dem schweren Terrorangriff herrschenden Umstände skrupellos zum eigenen Vorteil ausgenutzt und sich nicht gescheut, bedauernswerte Fliegergeschädigte in ihren schwersten Stunden in einer bescheidenen Stärkung noch zu schmälern. Für eine solche Tat verlangte das gesunde Volksempfinden eine harte Sühne. Das Sondergericht verurteilte die Angeklagte als Volksschädling wegen Unterschlagung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust. Der mitangeklagte Ehemann wurde freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er das Treiben seiner Frau unterstützt hatte.

### Lehrerbildungsanstalt Dortmund

**Dortmund.** Ostern 1944 werden an der Lehrerbildungsanstalt Dortmund z. Zt. Höxter a. d. Weser, wieder Lehrgänge für Abiturienten(innen) durchgeführt. Das Studium dauert zwei Semester und endet mit der 1. Prüfung für das Lehramt an Volksschulen. Der Nachweis über die Ableistung des RAD. wird bei der Aufnahme nicht gefordert. Den Teilnehmern(innen) können auf Antrag Beihilfen gewährt werden. Meldungen sind bis zum 15. Februar an die Geschäftsstelle der Lehrerbildungsanstalt einzureichen. Außer den genannten werden auch Lehrgänge zur Ausbildung von Schulhelfern(innen) und von Hauswirtschafts- und Turnlehrerinnen durchgeführt, zu denen noch vereinzelte Meldungen entgegengenommen werden.

### Neuausschreibung der Düsseldorfer Kunstpreise

**Düsseldorf.** Die Stadt Düsseldorf hat die Kunstpreise der Stadt für das laufende Jahr zur Bewerbung ausgeschrieben. Für den Immermann-Literaturpreis im Betrage von 5000 RM. können lyrische, epische oder dramatische Werke eingereicht werden. Wird der Preis einem Bühnenwerk zuerkannt, dann erwirbt die Stadt Düsseldorf das Recht der Uraufführung. Ebenfalls im Betrage von 5000 RM. wird der Robert-Schumann-Musikpreis ausgeschrieben für Chorwerke, Opern, Kammermusik und musikalische Liedwerke. Durch eine Preiszuerteilung erwirbt Düsseldorf das Recht zur Uraufführung. Zugelassen sind alle reichs- und volksdeutschen Komponisten, die Mitglieder der Reichskulturkammer sind. Bewerbungen sind bis 15. Mai 1944 an den Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf Amt für kulturelle Angelegenheiten, Rathaus, einzureichen. Die musikalischen Werke sind in Partitur, Opern und Chorwerke möglichst auch im Klavierauszug, einzusenden.

### Hilfspolizist wurde ermordet

**Wiesbaden.** Bei der Verhaftung des Landwirts Karl Heinrich Noll aus Nordenstadt, die von der zuständigen Behörde angeordnet war, kam es zu einer schweren Bluttat, in deren Verlauf ein Hilfspolizeibeamter getötet und der Verbrecher erschossen wurde. Mit der Ausführung des Haftbefehls war ein Gendarmeriemeister aus Wallau betraut worden, der im Hinblick auf die bekannte Gewalttätigkeit des Festzunehmenden einen Hilfspolizeibeamten mit heranzog. Noll setzte sich gegen die beiden Beamten mit einem großen Schlächtermesser zur Wehr und fügte dem Gendarmeriemeister einen Stich in die Schulter zu, wandte sich dann blitzartig dem hinzuspringenden Hilfspolizeibeamten zu und durchstach diesem eine Schlagader. Der Gendarmeriemeister zog sofort die Dienstwaffe und schoß den Täter nieder. Der Hilfspolizeibeamte, Vater von sieben Kindern, war sofort tot, auch die Verletzungen des Täters waren tödlich.

### Wir verdunkeln heute:

**Von 16.57 Uhr bis 8.23 Uhr**

### Postzustellung mit Fackelbeleuchtung

Zu den schwierigsten, Berufen gehört der eines Briefträgers in Indien, zumal jener eines „Landzustellers", der die undankbare Aufgabe hat, als Stafettenläufer quer durch den Urwald auf fast unzugänglichen Pfaden die Post ins Innere des Landes zu bringen. Auf seinem Weg lauern unzählige Gefahren, angefangen von räuberischen Eingeborenen bis zu Schlangen und reißenden wilden Tieren. Gegen Räuber schützt den Stafettenläufer ein kleines Metallschild, das ihn als Beamten der Post ausweist, und vor dem sogar die verbrecherischen Elemente seltsamerweise Achtung zeigen. Dieser Talisman nützt jedoch gegenüber den Tieren nichts, und so trägt der Postbote des Dschungels auch tagsüber stets eine lodernde Fackel mit sich, da Urwaldtiere erfahrungsgemäß Feuer und Rauch scheuen, sogar die Tiger nehmen Reißaus, wenn der „rauchende" Schnellläufer naht. Um so tragischer wurde das gewaltsame Ende eines indischen Postboten angesehen, der vor kurzem auf seinem Dienstweg trotzdem von einem Tiger zerfleischt wurde. Anscheinend handelte es sich dabei um ein als Einzelgänger bekanntes, bald darauf erlegtes Tier, das die Ungefährlichkeit der Fackel aus Erfahrung kannte und sich — da es aus Altersschwäche andere schnellfüßige Opfer nicht mehr finden konnte — auf die leichte menschliche Beute stürzte. Erst nachdem der gefährliche Tiger erlegt worden war, fand sich für die freigewordene Stelle des Postboten wieder Ersatz.

# Rekord im Heiratsschwindel

## 130 Frauen belogen und betrogen — Sensation in Schweden

Der bisher größte Heiratsschwindel in Schweden wurde jetzt vor dem Stockholmer Kriminalgericht aufgerollt. Der Verbrecher namens Raskenstam hat dabei das sensationelle Geständnis abgelegt, daß er mit seinen Heiratsversprechen 25 Frauen in Stockholm und in verschiedenen Teilen des Landes um 200 000 Kronen gebracht hat. Das sei ein schwedischer Rekord in dieser Branche, stellte das Gericht fest.

Raskenstam hieß früher Ericson und war bereits 1934 in Kristinehamn zu zwei Jahren und acht Monaten Zuchthaus wegen Heiratsschwindels verurteilt worden. Damals hatte er nicht weniger als 105 verschiedene Frauen hereingelegt und den Beinamen erhalten „Schwedischer Meister im Heiratsschwindel". Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause hat er sich den Namen Raskenstam beigelegt, was in Schweden auf durchaus gesetzliche Weise möglich ist, um sich dann von neuem in seiner „Branche" zu betätigen. Seinetwegen hat u. a. eine Frau Selbstmord begangen.

Eine Witwe in Västeras hatte ihr Vermögen, von 100 000 Kronen testamentarisch verschiedenen kirchlichen Einrichtungen vermacht. Das Geld hat seine religiöse Bestimmung nie erfüllt. Der Meisterschwindler Raskenstam hat es zusammen mit einem gewissen Arnesjö mit „lebender Hand" ausgegeben, statt es der „toten Hand" zukommen zu lassen. Eine andere Witwe hat er um Hypotheken von 26 000 Kronen gebracht, ja sogar von seiner Putzfrau auf seinem Büro in Stockholm hat er 1500 Kronen geliehen und natürlich nie zurückgezahlt. Man müsse sich wundern, wird berichtet, daß Raskenstam auf die Frauen so unwiderstehlich gewirkt habe, da er, mit keinen äußeren Vorzügen ausgestattet, dick und grob gebaut sei. Seinen Opfern gegenüber spielte er nicht nur den geborenen Weltmann, sondern auch den Kriegshelden, der im Auslande gekämpft habe. Bei mehreren Anlässen schmückte er seinen Frack mit strahlenden Orden und Tapferkeitsmedaillen, die er selbst angefertigt hatte.

**Der Feind kämpft gegen Frauen und Kinder! Darum gerade jetzt: Alle Hilfe für Mutter und Kind! Dafür deine Spende zum Kriegs-Winterhilfswerk!**

# BRIEFKASTEN

## Die „Heimat am Mittag" gibt Auskunft über Fragen aus dem Leserkreis

**Traunstein.** Langenberg ab 4.21 (nur werktags) Essen an 5.30 — Traunstein an 20.18. Der Zug fährt ab Essen ohne umzusteigen. Der Preis ist rund 35 Mark.

**Maria Fr.** Als Ausweis kann eine Bescheinigung des Arbeitgebers dienen. Einen solchen Ausweis darf natürlich nur die Person benutzen, auf deren Namen er ausgestellt ist.

**F. H.** Ueber diese Frage können wir uns kein Urteil bilden, da es auf die Betriebsordnung ankommt. Wenn Zweifel vorhanden sind, wenden Sie sich zweckmäßig an die DAF bzw. den Treuhänder der Arbeit.

**Karoline.** Wenn eine Wohnung vorhanden ist, kann damit gerechnet werden, daß ihnen die notwendigen Bezugscheine bewilligt werden. Sie wenden sich zweckmäßig direkt an das zuständige Wirtschaftsamt.

**E. W. L. 1.** Sie behandeln das Fell zweckmäßig folgendermaßen: Nach dem Abziehen wird es 1—2 Tage, nicht in Ofennähe, getrocknet. Dann wird es auf ein Brett genagelt, und zwar mit der Haarseite nach unten. Nachdem es mit etwa ¼ bis ½ Pfund Kochsalz (je nach Größe) und etwas Alaun bestreut wurde, hängt man das Brett mit dem Fell am besten in den Keller oder auf den Speicher. Nach einiger Zeit sind Salz und Alaun verdunstet und eingetrocknet. Das Fell hält sich so, sofern es vor Motten geschützt wird, bis zum Gebrauch. Wir machen Sie jedoch darauf aufmerksam, daß für Felle Ablieferungspflicht besteht. 2. Sie müssen feststellen, wo diese Tierchen ihre Brutstellen haben, damit diese gänzlich vernichtet werden. Dabei müssen Sie darauf achten, ob diese vielleicht in Ritzen oder Fugen zu finden sind. Zur Vertilgung verwenden Sie zweckmäßig rohen Holzessig. Die Flüssigkeit wird in alle Fugen gebracht. Die Behandlung muß solange fortgesetzt werden, bis sich der Erfolg zeigt.

**Bürgerhaus.** Eine Kunstgewerbeschule (Meisterschule des deutschen Handwerks) befindet sich u. a. auch in Köln. Sie können sich jedoch weitere Anschriften durch die Reichsstelle für Schulwesen, Berlin-Schöneberg, Grunewaldstraße 7, nachweisen lassen. Welche Bedingungen gestellt werden, erfahren Sie aus einem Prospekt, den Sie sich durch die Leitung einer solchen Schule schicken lassen können. Es muß die genügende Begabung zur Ausübung einer kunstgewerblichen Tätigkeit nachgewiesen werden. Im übrigen kommt es darauf an, welcher Art die Ausbildung sein soll, bzw. auf welchen Beruf sie vorbereiten soll.

**Adele.** Für die Verdunkelungsanlage im Treppenhaus ist der Hausbesitzer verantwortlich. Die allabendliche Verdunkelung wird jedoch in den meisten Fällen von den Mietern der einzelnen Stockwerke vorgenommen, zumal dann, wenn der Hauseigentümer selbst nicht im Hause wohnt. Für jeden Schaden, der durch mangelhafte oder fehlende Treppenhausbeleuchtung entsteht, haftet ebenfalls der Vermieter. Wer die Meldung bei der Kasse vornehmen muß, können wir nach Ihren Angaben nicht beurteilen. Es ist jedoch anzunehmen, daß Sie selbst hierzu verpflichtet sind. Sie können an den Hausbesitzer lediglich gegebenenfalls Ersatzansprüche stellen. Nach § 847 BGB besteht auch ein Anspruch auf Schmerzensgeld. Wenn im vorliegenden Falle eine gütliche Einigung nicht zustande kommt, kann nur das Gericht entscheiden.

**Heinr. U.** Wenn alle anderen Voraussetzungen (arische Abstammung, Erbgesundheit) gegeben sind, besteht regelmäßig kein Ehehindernis. Ein endgültiges Urteil kann sich im einzelnen Falle jedoch nur der zuständige Standesbeamte bilden. Die Ausländerin muß gegebenenfalls eine Bescheinigung der Heimatbehörde darüber beibringen, daß einer Eheschließung ein in den Gesetzen des Heimatlandes begründetes Ehehindernis nicht entgegensteht.

**Kurt L.** Sie müssen sich in einem solchen Falle an das zuständige Versorgungsamt (Essen) wenden. Hier erfahren Sie auch die Anschrift des Fürsorgeoffiziers.

# Neue Sportnachrichten

### Hattinger Fußball

Im Pokalsonntag in der zweiten Klasse der Hattinger Gruppe ist nur das Spiel Welper—Hattinger Sportvereein bekannt. Beide Mannschaften treffen sich an der Horstschule in Welper. Beim letzten Meisterschaftsspiel trennte man sich mit einem Unentschieden. Da nun beide Mannschaften an der Spitze stehen, ist mit einem interessanten Spiel zu rechnen.

### Auch Westfalen abgesagt

Die für das kommende Wochenende nach Winterberg angesetzten Schimeisterschaften des Gebietes Westfalen-Süd (42) mußten aus technischen Gründen abgesagt werden. Die Titelkämpfe sollen aber später im Hochgebirge nachgeholt werden.

### Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8—8.30 Uhr: Orgelkonzert; 8.30—9 Uhr: Musikalischer Gruß; 9—10 Uhr: Unser Schatzkästlein; 10.10 bis 11 Uhr: Unterhaltsame Weisen; 11.05 bis 11.30 Uhr: Reiterlieder; 11.30—12.30 Uhr: Heitere Melodienfolge; 12.40—14 Uhr: Das deutsche Volkskonzert; 15—15.30 Uhr: Willy Reichert erzählt Märchen; 15.30—16 Uhr: Solistenmusik; 16—18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen; 18—19 Uhr: Konzert der Berliner Philharmoniker, Leitung: Wilhelm Furtwängler; 19—20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschehen; 20.15—22 Uhr: Ein Abend bei Franz Lehár. — Deutschlandsender: 9—10 Uhr: Bunte Klänge; 10.10—11 Uhr: Vom großen Vaterland: „Kampf um die Wahrheit"; 15.30—17.30 Uhr: Opernsendung: „Macbeth" von Verdi"; 18—19 Uhr: Unterhaltungsmusik; 20.15—21 Uhr: Meisterwerke deutscher Kammermusik.

### Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Kaiser Heinrich der Vierte; 11—11.30 Uhr: Kleines Konzert; 12.35 bis 12.45 Uhr: Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Klingende Kurzweil; 15—16 Uhr: Schöne Stimmen; 16—17 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert; 17.15—18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß"; 18.30—19 Uhr: Zeitspiegel; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Bach, Mozart, Haydn, Trunk. Es spielt die Philharmonie des Generalgouvernements, Leitung Erl; 20.15—21 Uhr: „Ich denke dein", Liebeslieder und Serenaden von Bach, Haydn und Mozart; 21—22 Uhr: Solisten- und Orchestermusik alter Meister, Leitung: Hans Weisbach.

## Amtliches

### Bekanntmachung.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten — Landesernährungsamt — vom 30. 12. 43 erhalten Verbraucher in Speisekartoffeln, die a) nicht eingekellert haben, b) nur 50 kg eingekellert haben und damit bis 5. 3. 44 auskommen müssen, c) nur 100 kg eingekellert haben und damit bis 23. 7. 44 auskommen müssen, als Ausgleich neue Sonderbezugsausweise für Roggenerzeugnisse. Die Ausgabe erfolgt für die Gemeinde Welper

**am Dienstag, dem 25. Januar 1944**

an den Ausgabestellen und zu den Zeiten, wie bei der Lebensmittelkartenausgabe, für Blankenstein

**am Mittwoch, dem 26. Januar 1944**

und für Buchholz und Holthausen

**am Donnerstag, dem 27. Januar**

in der Kartenstelle (Zimmer 10) in Blankenstein.

Die Bezugsausweise 56/64 für Speisekartoffeln sind vom Händler, bei dem die Einkellerungsscheine abgegeben wurden, nochmals mit dem Vermerk zu versehen, ob Teillieferungen (evtl. wieviel Zentner), oder keine Lieferungen erfolgt sind. Nur gegen Vorlage dieser erneuten Bescheinigung können die Sonderbezugsausweise ausgegeben werden. Gleichzeitig sind die obigen Ausgabetermine einzuhalten, da eine nachträgliche Ausgabe der nicht im Termin abgeholten Karten frühestens am 4. und 5. 2. 44 erfolgen kann.

Blankenstein, den 19. Januar 1944.

**Der Amtsbürgermeister: Bock.**

### Gültigkeitsdauer der Reise- und Gaststätten sowie Urlaubermarken

Nach einer Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Gültigkeit der z. Zt. im Verkehr befindlichen Reise- und Gaststättenmarken sowie Lebensmittelmarken auf unbestimmte Zeit verlängert worden. Die mit dem Verfalldatum: 6. 11. 43 versehenen Urlaubermarken sind bis zum 9. 4. 1914 gültig. Diese beiden Bezugsberechtigungen können daher nach wie vor von den Verteilern angenommen und abgerechnet werden.

Die bisher im Verkehr gewesenen Brotmarken für Wehrmachtsangehörige über 10 g (Lachsfarbe) haben mit dem 9. 1. 1944 ihre Gültigkeit verloren.

Essen, den 23. Januar 1944.

**Der Oberbürgermeister.**

### Gewerbe-An-, Ab- und Ummeldungen

Nach den gesetzlichen Vorschriften ist die Eröffnung, die Verlegung, die vorübergehende Stillegung und die Einstellung eines gewerblichen Betriebes sowie der Inhaberwechsel und die Veränderung in der Art des Gewerbes der Gemeindebehörde anzuzeigen. Zuständig hierfür ist in Essen die Gewerbemeldestelle im Stadtverwaltungsgebäude Dietrich-Eckart-Str. 2, 3 Obergeschoß, Zimmer 313/314, die auch gegen eine geringe Gebühr Auskünfte über den Sitz und die Art des Betriebes sowie die Namen der Betriebsinhaber erteilt. Gewerbe-An- und Abmeldungen können auch bei den örtlichen Verwaltungsstellen erfolgen. Die Meldevorschriften werden trotz der bereits früher erlassenen Bekanntmachung nicht genügend beachtet. Insbesondere unterbleibt oftmals die allein schon im geschäftlichen Interesse des Gewerbetreibenden liegende Meldung der neuen Anschrift bei Geschäftsverlegung z. B. infolge Fliegerschäden. Die Gewerbetreibenden, die gegen diese Meldevorschriften verstoßen haben, fordere ich hiermit nochmals auf, die unterlassenen Meldungen umgehend vorzunehmen.

Essen, den 22. Januar 1944.

**Der Oberbürgermeister.**

### Kartoffelversorgung

In der Zeit vom 26. bis 28. Januar, von 8 bis 16 Uhr, werden bei den Nebenstellen des Ernährungsamtes Sonderbezugsausweise zum Bezuge von Roggenerzeugnissen, die im gesamten Reichsgebiet gültig sind, an die Inhaber von Bezugsausweisen für Speisekartoffeln ausgegeben. Für Angelegenheiten des Wirtschaftsamtes bleiben die Nebenstellen an den 3 Tagen geschlossen. Für diese Sonderausgabe wird die für die Ausgabe der Lebensmittelkarten vorgesehene Reihenfolge von 6 Tagen auf 3 Tage zusammengezogen, d. h. die Empfänger für montags und dienstags erscheinen am Mittwoch, die für mittwochs und donnerstags am Donnerstag und die für freitags und samstags am Freitag. Die Kartoffelbezugsausweise sind vorzulegen; etwa abgelöste Einkellerungsscheine sind mitzubringen.

Es erhalten:

Normalverbraucher, die gar nicht oder höchstens 1 Ztr. Kartoffeln eingekellert haben, den Sonderbezugsausweis IV. Die Bestellabschnitte 62 bis 64 des Kartoffelbezugsausweises werden für den späteren Weiterbezug vom Frischmarkt gültig gestempelt. Der Einkellerungsschein für den 59. bis 61. Versorgungszeitraum wird ohne die entsprechenden Bestellabschnitte abgetrennt und eingezogen.

Einkellerer mit 2 Ztr. die Sonderbezugsausweise IV und V.

Die Bestellabschnitte 62—64 des Kartoffelbezugsausweises mit samt dem zugehörigen Einkellerungsschein werden abgetrennt und eingezogen.

Einkellerer von 3 Ztr. können Sonderbezugsausweise nicht erhalten. Sie brauchen bei den Nebenstellen nicht zu erscheinen.

Für Neugeborene werden ab sofort Bezugsausweise für Speisekartoffeln oder Sonderbezugsausweise für Brot oder Mehl nicht mehr ausgegeben.

Die Stammabschnitte der Kartoffelbezugsausweise bleiben in allen Fällen in Händen der Verbraucher. Sie werden möglicherweise später wieder gebraucht.

Inhaber von Zusatz-Kartoffelbezugsausweisen für Bergleute unter Tage haben zusätzlichen Anspruch auf dieselbe Menge Roggenerzeugnisse, wie Normalverbraucher sie erhalten. Sie erhalten also ihrer Versorgung entsprechend die ihnen zustehenden Sonderbezugsausweise noch einmal auf die Zusatzkartoffelbezugsausweise.

Ausländische Zivilarbeiter erhalten Sonderbezugsausweise nicht. Die Sonderregelung ihrer Versorgung wird noch bekanntgegeben werden.

Die Kleinverteiler trennen bei der Warenabgabe die Abschnitte der Sonderbezugsausweise ab und rechnen in der üblichen Form ab.

Essen, den 23. Januar 1944.

**Der Oberbürgermeister.**

## Heiraten

**Höherer Reichsbeamter**
Dr. jur., sucht gebildete Lebenskameradin, 18—28 Jahre alt.
Näh. unter Nr. 215 durch Briefbund
**Treuhelf**
**Briefannahme Dortmund 1**
**Schließfach 857**

Junggeselle, 46 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Fräuleins 45 bis 50 Jahre zwecks späterer Heirat. Zuschriften mit Bild, wenn möglich, unter Nr. 571 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Frau Derendorff**
**Großdeutschlands größtes Eheanbahnungs-Institut**
ist mit seinen tausenden Vormerkungen aus 18 eigenen Filialen die erfolgreiche, seriöse Vermittlung für Sie.
Empfangsräume in **Essen**
Christophstraße 24. Ruf 4 60 97

Briefwechsel mit gebildeter Dame von 25—35 Jahren sucht 37jähr. Büro-Angest. zwecks spät. Heirat. Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter Nr. 576 an die Gesch. in Hattingen.

Zwecks Heirat wünscht 28jähr. Monteur vom Rhein Bekanntschaft mit einfachem Mädel von 20—28 Jahren. Auch Wwe. m. Kind nicht ausgeschlossen. Angeb. unt. Nr. 201, mögl. mit Bild, an die Gesch. Steele.

**Frau Romba**
**Duisburg,** Merkatorstraße 114
Ruf 25616
die langj. erfolgreiche **Ehevermittlung** aller Kreise.
**Kaufmannstochter,** 19 J., Norddeutsche, kompl. Ausst., gröss. Vermög.
**Reichsbahnsekretär,** 56 J., Wwe., Hausbesitzer, kompl. Haushalt.
Unverbindliche persönliche Beratung tägl., auch sonntags, von 10—6 Uhr. Montags geschlossen.

**Rosensaal,** B. Rose
**B.-Dahlhausen,** Elberger Str. 44
Jeden Sonntag: **Konzert**
Kapelle Küper-Fahrenberg


**Central-Theater / Hattingen**
Bis Donnerstag!
Eine Filmkomödie voll köstl. Humor
**Kollege kommt gleich!**
In diesem lustigen Tobis-Film serviert uns Amor schelmisch lächelnd zwei verliebte Herzen, die aber erst nach manchem lustigen Hin und Her ganz zueinander finden, mit Carola Höhn, Alb. Matterstock, Fritz Kampers, Ursula Herking.
**Hauptf. tägl. 1.05, 3.15, 5.30 Uhr**
**Wochenschau vorher.**
Jugendfrei ab 14 Jahre!

**Central-Theater / Hattingen**
**Sonntagmorgen** wieder große
**Märchen-Vorstellung.**
In nochmaliger Aufführung:
**Der gestiefelte Kater**
**mit Beiprogramm.**
Anfang **10.30** Uhr, Einlaß **9.30** Uhr

**Lest die Heimatzeitung!**

**Ich werde dich auf Händen tragen**
Heli Finkenzeller, Hans Nielsen, Wolfgang Lukschy. Ein Ehe-problem unserer Zeit, auf humorvolle Art gelöst.
**Neue Woche — Kulturfilm**
Täglich: W. 12.43, 1.48, 4.53 Uhr
H. 1.05, 1.10, 5.15 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!
**Union-Theater, Steele**
Bochumer Str. 49 Ruf Essen 80929

Ein Film, der alle Herzen erobern wird!
**Zirkus Renz**
René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Fritz Odemar.
**Die Deutsche Wochenschau**
**Asse zur See,** Kulturfilm
Täglich 12.00, 2.00 u. 4.20 Uhr.
Jugendliche zugelassen!
**Gloria-Theater**
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

**Sonnabend 22. Januar**
**Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel**
**Wenn die Sonne wieder scheint.**
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen.
Heute und morgen 2.30 und 5.00 Uhr
**Lindenhof-Lichtspiele / Herbede**
**Tolle Nacht.** Nicht für Jugendliche.
Werkt. 5 Uhr, Sonntag 2.30. u. 5 Uhr.
**Walhalla / Kray-Nord**
**Frauen sind keine Engel.** Jugendl. über 14 J. zugel. Beg. 1.00, 2.30 u. 4.45 Uhr. Letzter Hauptfilm 5.20 Uhr

**Leichtes Blut**
Hans Nielsen, Carola Höhn, Werner Fuetterer. Ein kecker Einfall, vergnügter Künstler! Kulturfilm und Neue Wochenschau.
Tägl.: Hauptf. 12.55, 2.55, 5.00 Uhr
Wochenschau: 2.10, 4.10, 6.10 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!
**Kammer-Lichtspiele**
E.-Steele, Dreiringstr. 10, Ruf E. 80929

**LICHTBURG**
**HATTINGEN**
**Bis Donnerstag!**
**Der unendliche Weg**
Das tragische Schicksal eines großen Deutschen, mit: Eugen Klöpfer, Eva Immermann, Alice Treff, Hedwig Wangel, Friedrich Domin.
Täglich **12.35 2.40 4.40** Uhr
Letzter Hauptfilm **5.00** Uhr
Die Wochenschau nachher.
Frei für Jugendliche ab 14 Jahre!

**UFA** im Vereinshaus Bochum, Mühlenstr. 25
**2. Woche!**
**Tonelli**
Die Tragödie eines berühmten Artisten.
Ein Bavaria-Film mit Ferdinand Marian, Winnie Markus, Mady Rahl.
Spielleitung: V. Tourjanski.
Täglich 1.30 u. 4.00 Uhr.
Jugendl. unt. 18 J. nicht zugel.

**Lichtburg, Bochum**
Königsallee
**Zirkus Renz**
Ein Spitzenfilm der Terra mit René Deltgen, Paul Klinger, Angelika Hauff, Alice Treff. — Der berühmte Zirkus Renz mit allen seinen großen Sensationen wird in diesem Film wieder lebendig
**Neueste Wochenschau**
Täglich 2.00 und 4.30 Uhr

**Apollo-Theater** Bochum-Weitmar
Von Freitag bis einschl. Montag:
**Die Gattin**
Ein lustiger Film mit Jenny Jugo, Willy Fritsch, Viktor Staal, Hilde v. Stolz und Hans Brausewetter.
Anfangszeiten: 2.15 u. 4.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

**Tonfilm-Theater, B.-Wiemelhausen**
Ab Freitag: Melodie und Rhythmus, Humor und Frohsinn, berauschende Bilder in dem Eis-Revue-Film:
**Der weiße Traum**
Ein Wien-Film mit Olly Holzmann, Wolf Albach-Retty, Lotte Lang, O. Sima, Karl Schäfer mit seinem Eisballett.
Tägl. 2.00 u. 4.15 Uhr Sonntag 12.00, 2.15 u. 4.30 Uhr.
Jugendliche ab 14 Jahre zugel.


## Die Bühnen der Stadt Essen

Wochenspielplan für die Zeit von Samstag, 22. bis Sonntag, 30. 1. 44.

**Opernhaus**

Samstag, 15—17.30 Uhr: „Die verkaufte Braut". Sonntag, 16—18.30 Uhr: „La Traviata". Montag, 15—18 Uhr, geschl. Vorst.: „Kabale und Liebe". Dienstag keine Vorstellung. Mittwoch, 14—18 Uhr: Wiederaufnahme „Lohengrin". Donnerstag, 15—18 U.: „Die Hochzeit des Figaro". Freitag, 15—17.45 Uhr, geschl. Vorst.: „Der Wildschütz". Samstag, 14—18 Uhr: „Faust, der Tragödie erster Teil". Sonntag, 14—18 Uhr: „Lohengrin".

**Kammerspiele im Folkwangmuseum**

Samstag, 15.30—18 Uhr: „Minna von Barnhelm". Sonntag, 15.30—18 Uhr: „Minna von Barnhelm". Mittwoch, 15.30—18 Uhr: Minna von Barnhelm". Donnerstag, 15.30—18 Uhr, geschl. Vorst.: „Minna v. Barnhelm". Freitag, 15.30—18 Uhr, geschl. Vorst.: „Minna v. Barnhelm" Samstag keine Vorstellung. Sonntag, 10.30 bis 12.15 Uhr: Reigen der Künste, 3. Veranstaltung: Finnische Kunst. 15.30—18 Uhr: „Minna von Barnhelm".

## Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Samstag, 22. 1., 14.45—18.15 Uhr, Braun 6: „Struensee"
Sonntag, 23. 1., 14.30—18 Uhr, außer Vormiete: „Struensee"
Montag, 24. 1., geschlossen
Dienstag, 25. 1., 15—17 Uhr, Rot 6: „Wiener Blut"
Mittwoch, 26. 1., 15.30—18 Uhr, Weiß 6, in neuer Inszenierung: „Heimat", Schauspiel von Hermann Sudermann
Donnerstag, 27. 1., 15.30—18 Uhr, C 8: „Heimat"
Freitag, 28. 1., 15.45—18.15 Uhr, geschloss. Vorst. KdF.: „Heimat"
Samstag, 29. 1., 15—18.30 Uhr, B 10: „Struensee"
Sonntag, 30. 1., 15—18.30 Uhr, außer Vormiete: „Struensee"
Montag, 31. 1., 15—17.30 Uhr, Gelb 6: „Der Troubadour"


**Spielplatz Schröer, Baak.**
**Sonntag, den 23. Januar 1944**
**Fußball-Meisterschaftsspiel**
**ATSV. Winz-Baak / SG. Wattenscheid**
**Anstoß 14.30 Uhr.**

## Familienanzeigen

*Ursula-Maria.* Voller Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an: *Margarete Conrad*, geb. Berster, *Paul Conrad*, Ob.-Masch.-Maat, z. Zt. Neustrelitz/Mecklb., B.-Dahlhausen, Keilstr. 18, z. Zt. St.-Josefs-Hospital B.-Linden (privat), den 18. Januar 1944.

*Christa Elfriede.* Die Geburt eines gesunden Mädels geben bekannt: *Frau Alma Kemper*, geb. Burow, E.-Steele, Kanarienberg 50, z. Zt. Evgl. Krankenhaus Steele, *Gefr. Wilhelm Kemper*, z. Zt. im Felde. E.-Steele, 20. Jan. 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Marianne Timmermann*, *Edmund Friedhoff*, Ob.-Gefr., Fernspr.-Mech. b. d. Luftnachr.-Truppe. Nied.-Wenigern-R., Kamp-Lintfort/Rhld., den 22. Januar 1944.

Als Verlobte grüßen: *Hilde Gleim*, *Fritz Hogräve*, Matrosen-Ob.-Gefr. Wengern, Kriegsmarine, z. Zt. Niederstüter, den 22. Januar 1944.

Ihre Verlobung geben bekannt: *Edith Rückels*, Luftnachr.-Helferin, *Heinz Altland*, Ob.-Gefr. i. ein. Flak-Regt. Boch.-Linden, Hattinger Str. 874, z. Zt. Url., den 23. Januar 1944.

*Henni Hölterhoff*, *Fritz Hasenpath*, Obergefreiter, Verlobte. Hattingen-R., Bochumer Str. 57a, z. Zt. Urlaub. 22. Januar 1944.

Wir geben unsere Verlobung bekannt, zugleich auch im Namen unserer Eltern: *Ursula Wiegand*, *Josef Hettchen*, Ing., Uffz. i. ein. Gren.-Rgt. Danzig, Frauengasse 35, Hattingen-R., z. Zt. i. Felde, im Januar 1944.

Ihre Vermählung zeigen an: *Ernst Friedrichsmeyer*, Uffz., *Mathilde Friedrichsmeyer*, geb. Hasenäcker. Im Felde, z. Zt. Bad Oeynhausen u. Nierenhof, den 22. Januar 1944.

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: *Willi Delker*, Gefreiter, *Anneliese Delker*, geb. Drexhage. z. Zt. Wehrmacht, B.-Dahlhausen, Scharpenseelstraße 37, im Januar 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Karl Schroer*, Leutnant, *Anneliese Schroer*, geb. Schroer. Traben-Trarbach, Hattingen-R., Eickener Str. 45, 22. Jan. 44.

Für die Glückwünsche u. Blumenspenden zu unserer Verlobung sagen wir allen unseren Dank. *Brunhilde Schiffmann*, *Willi Fischer*, SS-Oberscharf. Bochum-Linden, im Januar 1944.

Für die vielen herzlichen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen Freunden und Bekannten innigen Dank. *Henni Hoose*, *Willi Schlochtermeyer*. Boch.-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die vielen Glückwünsche u. Blumenspenden anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen Bekannten unsern herzlichsten Dank. *Aenne Radke*, *Willi Brüggestrath*. Hattingen-R., im Jan. 44.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. *Hanni Krause*, *Josef Mis*, Uffz. B.-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir unseren herzlichsten Dank. *Alfred Rave und Frau Hilde*, geb. Breuer. E.-Steele, im Januar 1944.

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlich. *Oberfw. Werner Höhner u. Frau Anni*, geb. Gehling. B.-Hordel, im Jan. 1944.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Josef Zymelka*, Rottw. d. Schupo, *Elisabeth Zymelka*, gb. Steeger. Boch.-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche, die uns zu unserer goldenen Hochzeit zuteil wurden, danken wir recht herzlich. *Wilh. Lepperhoff und Frau Hulda*, geb. Sieper. Sprockhövel, im Januar 1944.

Tiefes Herzeleid brachte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Sohn, mein lieber Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Pg. Oberpionier Erich Möhring**

im Alter von 37 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am Neujahrstag den Heldentod fand. Er starb im festen Glauben an unsern Führer und den Endsieg. Nun deckt fremde Erde unser ganzes Glück.

In tiefer Trauer: Frau Elfriede Möhring, geb. Knepper, Familie Otto Möhring, Wwe. Knepper nebst Kindern u. Anverwandten.

B.-Linden, Im Ostholz 20, z. Zt. Koksstr. 76, den 20. Januar 1944.

Die Trauerfeier ist am 30. Jan. in der Evgl. Kirche B.-Linden.

In der Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir jetzt die so schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, stets um uns besorgter Sohn, unser immer hilfsbereiter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

**Pg. Karl-Heinz Müller**

Gefr. u. ROB. in einem Inft.-Regt. Inh. d. EK 2. Kl., d. Inft.-Sturmabz. u. d. Verw.-Abz., Träger d. gold. HJ.-Abzeichens

im blühenden Alter von 21½ Jahren am 29. Dez. 1943 im Osten sein Leben für seinen Führer und für Deutschlands Zukunft hingab.

In tiefer Trauer: Heinrich Müller und Frau Helene, geb. Topp Gerd Müller, Boots-Maat, Friedel und Marlis Müller und alle Anverwandten.

Hattingen-R., den 13. Januar 1944.

Für den Führer und seine Heimat fiel im Osten am 6. Dez. 1943 in treuer Pflichterfüllung unser lieber Sohn, Pflegesohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, der

**Jungbauer Fritz Schmahl**

Ob.-Gefr. i. ein. Gren.-Regt., Inh. d. Ostmedaille und d. Verw.-Abz. im Alter von 28 Jahren.

Wilh. Schmahl und Frau Johanne, geb. Börter, Otto Börter u. Frau Klara, geb. Schmahl, Walter Schmahl u. Frau Else, geb. Schieferstein, Willi Schmahl, z. Zt. Wehrm., u. Frau Emmy, geb. Lomberg, Wilhelm Thielenhaus u. Frau Martha, geb. Schmahl.

Langenberg-Rhld., N.-Elfringhausen, Wülfrath, Wallmichrath, 20. Jan. 44.

Uns wurde unser hoffnungsvoller Pflegesohn und Anerbe entrissen. Wir werden ihn nicht vergessen.

Otto Börter u. Frau Klara, geb. Schmahl.

In unermeßlichem Leid geben wir die für uns unfaßbare Nachricht bekannt, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unvergeßl. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

**Gefreiter Paul Schlicht**

im Alter von 39 Jahren sein Leben im Osten lassen mußte. Unsere Gedanken weilen in Liebe an seinem fernen Grabe.

In tiefem Schmerz: Frau Luise Schlicht, geb. Hackländer, Kinder und Anverwandte.

E.-Ueberruhr, Nockwinkel 100.

Die Gedächtnisfeier findet am 30. Januar, 16 Uhr, in der Evgl. Kirche zu E.-Ueberruhr statt.

Das Schicksal hat das größte Opfer von uns gefordert. Bei den schweren Kämpfen im Osten fand den Heldentod mein herzliebster Mann, unser guter, sonniger Junge, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Gefreiter August Dickel**

* 1. 3. 1907 † 20. 12. 1943

Er gab sein junges Leben für Deutschlands bessere Zukunft. Ihm den Frieden, uns den Schmerz.

In unsagbarer Trauer: Frau Elfr. Dickel, geb. Fischbach, Familie August Dickel, Wwe. Anna Fischbach, nebst Geschwistern und Anverwandten.

W.-Elberfeld, Dorotheenstr. 22, Kronenfeld u. Hattingen-R., im Jan. 44.

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel u. Vetter

**Grenadier Willi Grohsilbeck**

Inh. d. EK 2. Kl., d. Verw.-Abz., d. Panz.-Sturmabz. u. d. Ostmed.

bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod fand. Er folgte seinem Bruder nach 5 Wochen. Auf einem Heldenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet.

In stiller Trauer: Emil Grohsilbeck u. Frau Maria, geb. Hackstein, nebst Geschwistern und allen Angehörigen.

E.-Steele, Alte Zeilen 23, den 20. Januar 1944.

Das feierliche Seelenamt findet am 28. Jan., 8.45 (10) Uhr, in der Laurentius-Kirche zu Steele statt.

Ich erhielt die unfaßb. Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Mann und lieber Vater

**Obergefreiter Ernst Conrad**

Inh. d. EK 2. Kl., d. Nahkampfsp., d. Inft.-Sturmabz. u. d. Verw.-Abz. im 28. Lebensjahr bei den schweren Kämpfen im Osten am 3. Dez. 1943 in treuester Pflichterfüllung den Heldentod fand.

In tiefer Trauer: Else Conrad, geb. Recker, die Kinder Renate u. Udo, Wwe. A. Recker, Hauptmann Erich Recker, z. Z. i. Osten, und Familie.

Altendorf-Ruhr, Dahlhauser Str. 31, Uetersen/Holstein, im Januar 1944.

Schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieber Mann, Ursis lieber Papa, unser lieber ältester Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

**Obergefreiter Willi Willems**

Inh. d. EK. 2. Kl., d. Verw.-Abz., d. Nahkampfspange, d. Inft.-Sturm-Abz. u. d. Ostmedaille, in treuer Pflichterfüllung am 12. Dez. 43 im Osten den Heldentod fand. Er starb im Alter von 36 Jahren.

In tiefem Schmerz: Elsa Willems, geb. Tegler, und Tochter Ursi, Wilh. Willems u. Frau als Eltern und Geschwister.

E.-Steele, Benitz b. Schwaan, den 14. Januar 1944.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute 4 Uhr plötzlich und unerwartet meinen lieben Mann, unseren treusorgenden, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Lokomotivführer a. D.

**Gustav Grüter**

im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit

In tiefem Schmerz: Frau Amalie Grüter, gb. Güthe, Luise Grüter, Heinrich Grüter u. Frau Käthe, geb. Finster, Charlotte Grüter.

E.-Steele, den 20. Januar 1944.

Die Beerdigung findet Montag, 24. Januar, 14.30 Uhr, von Herbede-R., Hauptstr. 73, aus statt. Trauerfeier ist Montag, 24. Jan., ½11 Uhr, im Trauerhause, E.-Steele, Neuholl. 10.

Heute um 18.30 Uhr ging meine über alles geliebte, unvergeßliche Mutter, unsere immer treusorgende und sich aufopfernde Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau Friedrich Schmidt**

im Alter von 91 Jahren für immer von uns. Die Entschlafene wird uns unvergeßlich sein.

Im Namen der Hinterbliebenen: R. Eggemann und Frau, geb. Schmidt.

B.-Linden, den 20. Januar 1944.

Die Beisetzung findet am Montag, 24. Jan., 15 Uhr, vom Trauerhause B.-Linden, Lindener Str. 157, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute abend 19 Uhr entschlief infolge Altersschwäche unsere nimmermüde, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

**Frau Lina Murmann**

geb. Kosthaus

Träger. d. dtsch. Mutterkr. in Gold im Alter von fast 91 Jahren. Sie folgte ihrem Manne nach 5 Wochen in den Tod.

In tiefer Trauer: Kinder, Enkel, Urenkel und Anverwandte.

Boch.-Stiepel, Nettelbeckstr. 86, den 21. Januar 1944.

Die Beisetzung findet am Dienstag, 25. Jan., 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

## DANKSAGUNGEN

Für die uns in schwerster Stunde entgegengebr. Teilnahme beim Heldentode unseres innigstgeliebten, unvergeßl. Sohnes, meines lieben Bruders, des *Gefr. Ernst Luckhardt*, sagen wir allen unseren Dank. *Familie Ernst Luckhardt*. Hattingen, im Jan. 44.

Für die uns entgegengebrachte Teilnahme beim Heldentod unsers lieben Sohnes u. Bruders, meines lieben Bräutigams, des *Gefr. Karl Harbord*, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank. *Fam. Bernhard Harbord, Hildeg. Lieutenant*. Hattingen-R., Wilhelmstr. 12, im Januar 1944.

Für die wohltuenden Beweise herzl. Teilnahme beim Heldentode meines innigstgeliebten Mannes, unseres treusorgenden Vaters, des *Gefr. Albert Gante*, sagen wir herzlichen Dank. *Frau Maria Gante*, geb. Bracht, *Albert, Günter u. Marianne Gante, u. Angehörige*. Welper-R., Horst-Wessel-Ring 86, im Januar 44.

Für das mitfühlende Gedenken beim Heldentod unsers lieben, einzigen Sohnes und meines guten Bruders, des *Gefr. Reinhard Bahn*, danken wir herzlich. *Emil Bahn u. Frau Elfriede*, geb. Wilke, *Irmgard Wengorz*, geb. Bahn. Boch.-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, Renates guten Vaters, unseres lieben Sohnes und Bruders, des *Hauptm. Karl Schröer*, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. *Hannelore Schröer*, geb. Chassée, *und Tochter, Familie Friedrich Schröer*. Dortmund und B.-Linden, im Januar 1944.

Für die herzl. Teilnahme und Kranzspenden sowie für die rege Beteiligung beim Heimgang unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, des *Grenadiers Heinz Modlich*, sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *Heinz Modlich und Frau Elfriede*, geb. Hohl, *Helga Modlich*. B.-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode meines innigstgeliebten Mannes, Sohnes, Bruders, Schwagers und Schwiegersohnes, des *Pioniers Heinrich Koch*, sage ich allen herzlichen Dank. *Hermine Koch*, geb. Hütt, und Anverwandte. Niederbonsfeld, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentode unseres lieben Sohnes und Bruders, des *Obergefr. Karl Bläser*, sagen wir allen unsern herzlichen Dank. *Familie Franz Bläser*. Hattingen-R., Am Vinckenbrink 26, im Januar 1944.

Für die uns in unserm großen Schmerz entgegengebr. Anteilnahme beim Heldentode unseres einzigen, geliebten, unvergeßl. Sohnes, meines herzensguten Bruders u. Schwagers, des *Gefr. Friedr. von Scheven*, sagen wir allen auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank. *Gustav von Scheven u. Frau Klara*, geb. Hilligweg, *Irene Beckmann*, geb. von Scheven, *Waldemar Beckmann*. Vormholz über Witten, im Januar 1944.

Für die Worte der Liebe und des Trostes beim Heldentode meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres lieben Sohnes, Schwiegersohnes und Bruders, des *Feldw. Wilhelm Schinkewitz*, sagen wir unsern herzl. Dank. *Frau Anni Schinkewitz*, geb. Goronzy, u. Angehörige. Bochum-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Familie Hugo Menken*. Herbede, Thiestr. 21, im Januar 1944.

Für die aufrichtige Teilnahme und zahlreich. Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzl. Dank. *Wilhelm Brand und Kinder*. Hattingen-R., 19. Januar 1944.

Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie die zahlreichen Kranzspenden anläßlich des Heimganges meines lieben, unvergeßl. Gatten, unsers guten Vaters sagen wir allen herzlichsten Dank. *Frau Auguste Gonska*, geb. Leon, *und Kinder*. B.-Dahlhausen, im Januar 1944.

Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes und unseres guten Vaters, *Aloys Sautmann*, sagen wir allen hierdurch unseren innigsten Dank. *Wilhelmine Sautmann*, geb. Terner, *Kinder u. Anverwandte*. E.-Steele, im Januar 1944.

Für die uns in unserem großen Schmerz bewiesene herzliche Anteilnahme beim Heimgange unseres geliebten Kindes sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. *Familie Hermann Dietrich*. Bredenscheid, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anläßlich des Heimganges meines lieben Mannes und guten Vaters danken wir allen herzlichst. *Frau Hulda Murmann*, geb. Knäpper *und Kinder*. Hattingen-R., Feldstr. 6, im Januar 1944.

Für die herzliche Teilnahme sowie die vielen Kranzspenden bei dem Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank. *Familie Emil Külpmann u. Anverwandten*. Hattingen-R., im Januar 1944.

Für die innige Anteilnahme beim plötzlichen Tode meiner geliebten Frau u. unserer herzensguten Mutter sagen wir hiermit herzlichen Dank. *Heinrich Schäfer u. Kinder*. B.-Dahlhausen, im Januar 1944.

*Danksagung.* Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzl. Dank. *Otto Kreye u. Kinder*. Hattingen-R., im Januar 1944.

Für alle uns beim Heimgang meines lieben Mannes u. guten Vaters, des Metzgermeisters *Wilh. Westermann*, erwiesene herzliche Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden danken wir sehr. *Frau Wilh. Westermann*, geb. Ossenbach, *Wilh. Westermann*, Pastor. Steele, Steeler Berg 7, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen, *Wilh. Schlüter*, sprechen wir hiermit unseren aufrichtigsten Dank aus. *Frau Wilh. Schlüter u. Kinder*. E.-Steele, Augener Str. 27, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank. *August Becker und Kinder*. Hammerthal-Nord, im Januar 1944.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Im Namen aller Angehörigen: *Geschw. Budau*. Hattingen-R., im Januar 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, der *Frau Wwe. Gustav Puth*, sprechen wir hiermit allen unseren herzlichen Dank aus. *Paula Freesen*, geb. Puth, *Walter Puth, Hildegard Wefelscheid*, geb. Puth, *nebst Familien*. Blankenstein-Ruhr, Witten-Bommern, Boch.-Stiepel, Oberhausen/Rhld., im Jan. 1944.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. *Geschwister Tobegen*. Essen-Steele, im Januar 1944.

Statt Karten! Für die uns so herzlich erwiesene Teilnahme bei dem Heimgang unsere teuren Entschlafenen sprechen wir allen auf diesem Wege unseren innigen Dank aus. *Frau Hedw. Niederdräing u. Kinder* Hattingen-R., im Januar 1944.

## Gottesdienste

**Sonntag, 23. Jan. 44, 3. S. n. Epiph.**

**Hattingen.** St. Georgskirche. 10 U.: Graefe zu Baringdorf. 14 Uhr: Kinder: Graefe zu Baringdorf.

**Welper.** 10 Uhr: Marquas. 11.15 Uhr: Kinder.

**Blankenstein.** 9.45 Uhr (10 Uhr): Gottesdienst. Past. Altena. 14 Uhr: Kindergottesdienst.

**Buchholz.** 11 Uhr: Gottesdienst. Past. Altena.

**Herbede.** Sonntag. 10.15 U.: Hauptgottesdienst, Pastor Irle.

**Sprockhövel.** 10 Uhr: Gottesdienst, P. Möller. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 11 und 11.45 Uhr: Kirchentaufen.

**Linden.** 9.45 Uhr: Lic. Dedeke. 11 Uhr: Taufen: Lic. Dedeke. Mittwoch, 17 Uhr: Taufen, Bäumer.

**Dahlhausen.** 9.45 Uhr: Bäumer. 11 Uhr: Taufen, Bäumer.

**Stiepel.** St.-Dorf 8.30 Uhr: Gottesdienst, Höfker 10 Uhr: Lutherhaus, Höfker. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Höfker.

**Stiepel.** 10.15 Uhr (Kirche): Kromberg.

**E.-Steele.** Kirche. 8.30 Uhr: Bever. 10 Uhr: Becker. Kgd. Horst 9, Kgd. Freisenbruch 11, Kgd. Kirche 11.15 Uhr; 12.30 Uhr: Kirchentaufen, ebenso Donnerstag 15 Uhr. Ev. Krankenhaus, 9 Uhr: Becker. Knappschaftskrankenhaus, 9.45 Uhr: Bever.

**Deutsche Christen**

Sonntag, 23. 1. 1944, 15 Uhr: Gottesfeier in der Lutherkirche Dahlhausen, Pfr. Kerstner, Herford.

## Arbeitsmarkt

**Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion**, Chef des Transportwesens, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon 116581 sucht: Kraftfahrer, Anlernlinge, Kfz.-Meister und Handwerker, kfm. Personal, Köche und Fleischer, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Köchinnen u. sonst. Einsatz weitgehendst nach Wunsch.

Größeres Hüttenwerk im rhein.-westf. Industriegebiet sucht 1. für kaufm., Verwaltungs- und Betriebsbüros **männl. u. weibl. Angestellte** mit guter Allgemeinbildung und brauchbaren Fertigkeiten in Stenografie und Maschinenschreiben. Sichere Rechner werden bevorzugt. Kennwort: „Kfm 1911944". — 2. **weibliche Bürohilfskräfte** mit guter Allgemeinbildung. **Bedingung: Mindestalter 16 Jahre, Ableistung des Pflichtjahres.** Anfängerinnen mit guten Schulzeugnissen wird durch Werksunterricht Gelegenheit zur Erlernung der Stenografie und des Maschinenschreibens gegeben. Kennwort: „Bbk 1911941". Angebote mit ausführlichem Bildungsgang, Zeugnisabschriften, Empfehlungsanschriften, Angabe der Gehaltsansprüche u. des frühesten Eintrittstermins unter den angegebenen Kennwörtern erbeten an die Ala-Anzeigen-G. m. b. H., Essen, Juliusstraße 6.

**Wachmänner gesucht** für die Gegenden in Norddeutschland, im Harz, sowie für die besetzten franz. Gebiete. Auskunft durch Heinrich Neuhof, Essen-Kupferdreh, Dixbäume Nr. 63. Sprechzeit von 12—15 Uhr.

**Wachmänner** für die besetzten Westgebiete werden eingestellt. Gewährt wird nebst Entlohnung freie Verpflegung, Unterkunft, Bekleidung. Rüstige Invaliden und ungelernte Arbeiter können sich auch melden. Persönliche Vorstellung erwünscht. Dortmunder Wach- und Schließgesellschaft Dortmund, Eisenmarkt 4, hinterm Stadttheater, Ruf: Dortmund 22323.

**Botenbezirk Oberdahlhausen**, Hasenwinklerstraße, Scharpenseelstr., Kassenbergerstraße, Meinholdsweg, Sattelgut, ab 1. Februar an zuverlässigen Boten(in) zu vergeben. „Die Heimat am Mittag", B.-Linden, Ruf 81657.

**Noch einige Wachleute** für den Sicherheitsdienst auf unserem Werksgelände in Blankenstein-Ruhr gesucht. Angebote unter Nr. 301 an die Gesch. dieser Ztg. in Hattingen.

**Perfekte Stenotypistin** für kaufmännisches Büro gesucht. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermins unter Nr. 590 an die Gesch. dieser Ztg. in Hattingen.

**40jähr. Beamter sucht Stellung** im Außendienst oder Vertrauensstellung. Angebote unter Nr. 617 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Lehrlinge** für verschiedene Berufe gesucht. Einstellung durch das Arbeitsamt. Angebote unter Nr. 522 an die Gesch. in Hattingen.

**Stukkateur-Lehrling** stellt mit Genehmigung des Arbeitsamtes für sofort oder später ein Baesch und Dreyer, Essen-Steele, Laurentiusweg 103.

**Schmiedelehrling** gesucht bei voller Verpflegung. Die Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Friedrich Sommer, Schmiedemeister, Blankenstein-Ruhr, Adolf-Hitler-Straße 39.

**Hilfskraft, Lehrling** oder Anlernling zum alsb. Eintritt gesucht. Angebote unter Nr. 161 an die Geschäftsstelle Steele.

**Bürokraft**, mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Zu erfragen in der Gesch. in Steele.

**Säuglingsschwester** für kinderreichen Arzthaushalt nach Arnsberg (Sauerland) baldigst gesucht. Angebote an Frau E. Bömer, Essen-Steele, Humannstraße 26.

**Hilfe** f. alle 3 Wochen bei der Wäsche und zum Ausbessern gesucht. Becker, Hattingen, Drosselweg 26.

**Schneiderin** gesucht, die in meinem Hause für einige Wochen arbeitet. Angebote unter Nr. 577 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. in Hattingen.

**Aelteres Mädchen** für alle Hausarbeiten und zum Bedienen der Gäste gesucht. Becker Kersting, Essen-Steele, Ruhrstraße 6.

**Mädchen** für halbe Tage od. Putzfrau sofort gesucht. Hermann, B.-Linden, Hattinger Str. 776.

**Putzhilfe** f. einige Tage in der Woche gesucht. Frau Elis Küper, E.-Steele, Hansastraße 18.

**Hausgehilfin**, 40 Jahre alt, sucht Stellung bei alleinstehender älterer Dame od. älterem Herrn in Etagenhaushalt. Angebote unter Nr. 158 an die Geschäftsstelle Steele.

**Haushälterin** oder Witwe über 45 Jahre sofort gesucht. Leeres Zimmer steht zur Verfügung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

**Frau** für einmal die Woche zum Putzen und einmal im Monat zum Waschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

**Pflichtjahrmädel** für mittleren landwirtschaftlichen Betrieb zu sofort gesucht. Frau Elisabeth Grümer, Dumberg-Höe 2, über Hattingen-Ruhr.

**Stelle als Pflichtjahrmädchen** f. meine 14jährige Tochter gesucht. Off. unter Nr. 240 an die Gesch. Hattingen.

## Wohnungsmarkt

**3-Zimmer-Wohnung** auf dem Lande gegen 2½—3-Zimmer-Wohnung in Hattingen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 273 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**3räumige Wohnung** mit Garten geg. 2räumige zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

**Schöne 3-Zimmer-Wohnung** m. Stall und Garten (Eisenbahn-Wohnung) gegen 2-Zimmer-Wohnung in Hattingen oder näherer Umgebung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 583 an die Gesch. in Hattingen.

**Größere möblierte oder teilmöblierte Wohnung** in Hattingen oder nächster Nähe zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 431 an die Gesch. dieser Ztg. in Hattingen.

**Möbl. Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

**1—2 möblierte oder teilweise möbl. Zimmer in Hattingen gesucht.** Angebote unter Nr. 519 an die Gesch. in Hattingen.

**Möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit in Herbede oder näherer Umgebung von junger berufstätiger Frau dringend gesucht. Angebote unter Nr. 621 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Zimmer** in Hattingen zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 252 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Garage für Kriegsdauer** zu vermieten, evtl. als Lagerraum. Anna Gröne, Blankenstein-Ruhr, Wittener Straße 2.

## Tausch / Kauf / Verkauf

**Radioapparat** gegen Waschmaschine mit Wassermotor oder elektr. zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 580 an die Geschäftsst. in Hattg.

**Geigenzither**, guterh., gegen Puppenwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

**Mandolinen-Zither** gegen guterhaltenen Herrenmantel Gr. 46—48 zu tauschen gesucht. Lötte, Steele, Mettenstraße 22.

**Waldzither** zu kaufen ges. Hüttenau, Bismarckstraße 42.

**Kinder-Sportwagen**, guterh., gegen gute Rollschuhe zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

**Kinder-Sportwagen**, guterh., geg. D.-Mantel, Kleid, Gr. 42, oder D.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

**Kinderwagen** geg. Kinder-Sportwagen zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

**Wintermantel**, guterh., für 14jähr. Jungen gegen gute Herrenarmbanduhr zu tauschen gesucht. Hattingen, Rosental 14.

**Guterh. Wintermantel** f. 13—14jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

**Dunkler Paletot**, Gr. 50, geg. Uebergangsmantel zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 163 an die Gesch. Steele.

**Herren-Gummi-Ueberziehschuhe**, Gr. 42, guterh., geg. 4-Volt-Akku zu tauschen gesucht. Zu erfragen Westfalenstraße 240 part.

**Schw. Damensportschuhe** m. flachem Absatz, guterh., Gr. 38, gegen gleichwertige Gr. 39 zu tauschen ges. Zu erfragen in der Gesch. in Hattingen.

**D.-Gummistiefel**, Gr. 39, geg. nur guterh. Staubsauger zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 628 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**D.-Sportschuhe**, Gr. 37, g. D.-Schuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Killmann, Welper-Ruhr, Hattinger Str. 32.

**Mädchenhalbschuhe**, guterh., schwarz, Gr. 34, gegen Rollschuhe, Doppelkugellager, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

**Br. Halbschuhe**, Gr. 35, gegen gleichwertige Gr. 37 zu tauschen gesucht. Hattingen, Bochumer Str. 99.

**Damenschuhe**, Gr. 35, gegen Damen-Unterwäsche Gr. 44—46 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 193 an die Geschäftsstelle Steele.

**Kinderschuhe**, guterhalten, Größe 26, gegen Größe 37 zu tauschen gesucht. Becker, Hattingen, Drosselweg 26.

**Gute H.-Taschenuhr** geg. D.-Armbanduhr zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 535 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Damen-Armbanduhr** (gute), Tulasilber, gegen nur guterh. Damen-Wintermantel Gr. 44 zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 611 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Damen-Armbanduhr**, sehr gut erhalten, gegen gleichw. Volksempfänger zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle Steele.

**Damenfahrrad** gegen Waschmaschine mit Wassermotor oder elektr. zu tauschen. Angebote unter Nr. 579 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Küche**, guterh., mit Ledersofa gegen Waschmaschine mit Wassermotor zu tauschen gesucht. Josef Bayer, Essen-Steele, Westfalenstraße 272.

**Weiße Kinder-Bettstelle** mit Matratze für 10 RM. zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

**Küchenherd**, Gardinen und großer Koffer gegen Linoleumteppich zu tauschen gesucht. Frau Berges, E.-Kray, Krayer Straße 221.

**Zimmerofen und Bettstelle** mit Matratze geg. Gardinen und Nähmaschine zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

**Elektr. Heizofen** und Inlett geg. Damenstiefel oder hohe Damenschuhe Gr. 38 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 165 an die Gesch. Steele.

**Elektr. Heizkörper und Kinderlaufstall** gegen guterh. Bett zu tauschen ges. Off. unter Nr. B 206 an die Gesch. B.-Linden.

**Mikroskop** zu kaufen oder geg. schöne gr. Eisenbahn od. Dampfmaschine und gebr. Herd mit Wandaufsatz gegen Burschenanzug für 14jähr. Jungen oder H.-Anzug zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

**2 Spiral-Matratzen** aus Holz für 45 RM. zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

**Nähmaschine** geg. Sofa oder Sessel zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

**Zelluloid-Puppe**, guterh., mit echtem Haar gegen guterh. Korbkinderwagen zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 471 an die Gesch. in Hattingen.

**Guterh. Burg** m. Zubeh. und guterh. Jacke f. 10—12jähr. Mädchen gegen guterh. Herrenfahrrad zu tausch. ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

**Wassermotor**, wenn auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Peters, Hattingen, Schulstraße 7.

**Junge hochtragende Kuh** zu verkauf. Wilhelm Wintermann, Altendorf-R., In den Höfen 29.

**Prima hochtragende Kuh** z. verkaufen. Landwirt Dolbaum, Bredenscheid, Ruf Hattingen 3005.

**Schwein zum Weiterfüttern** zu verk. Jos. Rustemeyer, Bredenscheid, Wodantal 11.

Erhalte jede Woche frische Transporte von tragenden **Kühen und Rindern**. Viehhandl. Otto Hagemann, Sprockhövel, Telefon 4116 Hattingen.

## Verschiedenes

**Junge Gans** in Steele gefunden. Näheres Steele Hellweg 113.

**15—20 Ruten Gartenland** zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 605 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

**Bauernhof (Pacht)**, Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit oder ohne leb. oder tot. Inventar, in: Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt zu pachten gesucht. Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Provision wird bezahlt. Angebote unter 10318 an die Gesch. dieser Zeitung in Hattingen.

**Welcher Spediteur** oder Fuhrunternehmer übernimmt regelmäßiges Abfahren von Arzneimitteln 2—3mal wöchentlich? Beifahrer wird gestellt. Noris, Sprockhövel i. W. Wiesenstraße 24. Tel. Nr. 2951—53.

**Schreibmaschinen-Reparaturen.** H. O. Wille, Essen-Kupferdreh. Ruf 59566, Mölleneys-Nocken 6a.

**Welche Frau bessert Wäsche** aus für alleinstehenden Herrn? Angebote unter Nr. 612 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Bin unter **Nr. 2511** dem Telefonnetz Hattingen angeschlossen.

**Wilhelm Sandkühler**
Hattingen, Bruchstraße 21.